

# Münstersche NUMISMATISCHE ZEITUNG

XLV. Jahrgang

Nr. 1

Redaktion: Achim Feldmann

Januar 2015

## Die Heiligtumsfahrt in Aachen und in Kornelimünster (2)

Achim Feldmann

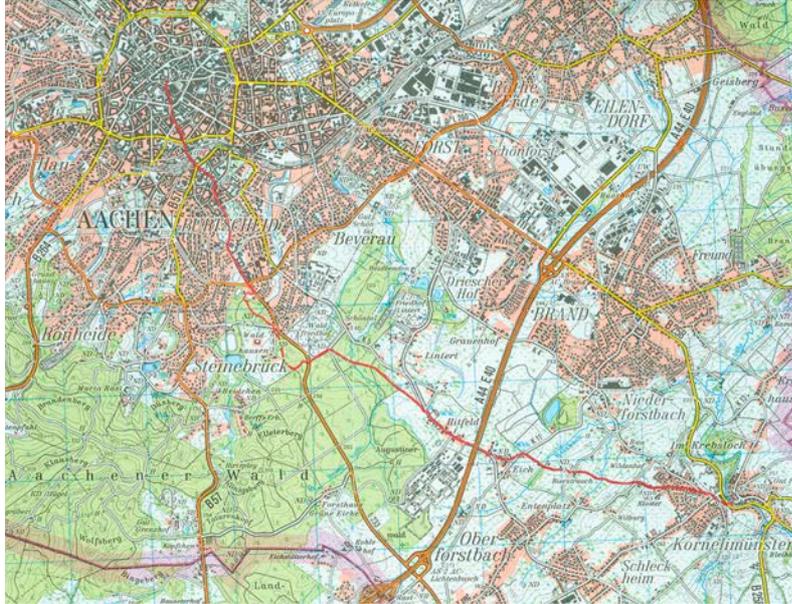
Viele Aachenfahrer nutzten ihren Aufenthalt in der Stadt, um neben den Heiligtümern auch die Reliquienschatze des Domes sowie benachbarter Kirchen, etwa der Kirche St. Adalbert und der Abtei zu Burtscheid, zu verehren. Die Wallfahrten waren so stark besucht, dass Pilgerorte in der Umgebung, wie Köln, Maastricht, Neuss, Kornelimünster, Düren, Tongeren, Susteren und Trier, ihre Zeigungstage mit denen von Aachen zeitlich abstimmten. Verschiedene Kirchen im Land von Rhein, Maas und Mosel richteten nach dem Aachener Vorbild ebenfalls Heiligtumsfahrten ein. Parallel zu denjenigen in Aachen fanden seit 1391 auch in Maastricht, seit 1594 in Mönchengladbach und seit 1359 in Kornelimünster Wallfahrten im Sieben-Jahres-Rhythmus statt.

Insbesondere die Abtei von Kornelimünster bot sich zu einem Besuch an. Sie lag nur wenige Stunden Fußmarsch von Aachen entfernt. So konnten die Pilger, wenn sie morgens in Aachen der Zeigung der Heiligtümer beigewohnt hatten, bereits nachmittags in Kornelimünster eintreffen, um dort ein ähnliches Schauspiel noch einmal zu erleben. Übrigens mussten bis 1794 auf dieser kurzen Wanderung drei Landesgrenzen überquert werden. Zwischen der Reichsstadt Aachen und dem freien Reichsstift Kornelimünster lagen das freie Reichsstift Burtscheid und ein Zipfel des Herzogtums Jülich (bzw. später des Kurfürstentums Pfalz). Seit der Heiligtumsfahrt 2000 ist diese Fußwallfahrt, die seit dem 18. Jahrhundert mit dem Rückgang der Teilnehmerzahlen außer Brauch gekommen ist, wieder in das offizielle Programm der Heiligtumsfahrt aufgenommen worden. Inzwischen machen ganze Schulklassen diese Wanderung, die wieder - wie auch in früheren Zeiten schon - sowohl religiöse als auch profane Bedürfnisse (Ausflug, Sport) befriedigt.

*"Zwei Wegestunden südöstlich von Aachen liegt im anmutigen Tale der Inde der Marktflecken Cornelimünster. Schon der bloße Name weist auf eine klösterliche Niederlassung hin; und in der Tat gibt noch heute die altherwürdige Abteikirche mit dem daran anstoßenden, palastartigen Abteigebäude dem Orte, den auch noch eine Reihe altertümlicher Giebelhäuser ziert, das Gepräge. Freilich dient das Abteigebäude längst nicht mehr seinen ehemaligen klösterlichen Zwecken (...), während in dem herrlichen Gotteshause, das nunmehr die Pfarrkirche des Ortes ist, dieselben Hymnen und Gebete zu Gott emporsteigen, wie vor 11 Jahrhunderten, wo sie zum erstenmal dort erschallten."* (Daverkosen: Wirtschaftliche Lage, S. 1) Die Gründung des Klosters ist eng mit der Regierungsübernahme



Heiligtumsfahrt Aachen im Jahre 2014. Links: Anstehen in der Schlange, die im Aachener Dom die ausgestellten Heiligtümer sehen möchte. Rechts: Gläubige Pilger lassen auch heutzutage noch Gegenstände - hier das Pilgertuch - an den Reliquien anrühren (sämtliche Fotos stammen - sofern nicht anders angegeben - von Achim Feldmann, München).



Links oben: Stadtplan mit Einzeichnung des Pilgerweges. Rechts oben: Wegweiser auf dem Pilgerweg nach Kornelimünster (Foto: Kirchenzeitung 5.1.2014, S. 11). "Altem Brauch und Herkommen gemäß unterlassen die nach Aachen zu den Heiligthümern pilgernden Gläubigen nicht, nachmittags oder nächsten Tags auch nach der alten Benediktiner-Abtei 'monasterium quod vocatur Inda' [zu pilgern]" (Politisches Tageblatt 12.7.1895, 1. Blatt Abendausgabe, S. [2]). Links unten: Fußwanderung einer Pilgergruppe von Aachen nach Kornelimünster (Foto 10.6.2000). Rechts unten: Luftansicht des Ortes Kornelimünster mit der ehemaligen Abteikirche im Zentrum (Foto: Postkarte).



durch Kaiser Ludwig den Frommen (reg. 814–840) nach dem Tode Karls des Großen verknüpft. Ludwig errichtete nur etwa neun Kilometer von seiner Aachener Pfalz entfernt im Jahre 817 ein dem Erlöser geweihtes Kloster, zu dessen Vorsteher er Benedikt von Aniane (750-821) berief, der sich bereits als Klostergründer und -reformer einen Namen gemacht hatte. Von Anfang an war beabsichtigt, hier an dem Flüsschen Inde ein Musterkloster zu errichten, von dem aus die monastisch-spirituellen Impulse der Klosterreform auf das gesamte Reich ausstrahlen sollten. Außerdem war die Klosterkirche für den Kaiser als Grablege vorgesehen. Ludwig schenkte der Abtei, die nach dem vorbeießenden Flüsschen 'monasterium ad Indam' (oder verkürzt 'Inda' oder 'Inden') genannt wurde, das gesamte



Links oben: Ortsansicht von Kornelimünster, im Zentrum die ehemalige Reichsabtei. Rechts oben: Eindrücke vom Zentrum der Ortschaft Kornelimünster (Fotos Sommer 1995).



Links oben: Marktplatz von Kornelimünster mit der Korneliuskapelle und dem Chor der Pfarrkirche. Unter dem Dach ist der Umgang zu erkennen, von wo aus die Heiligtümer gezeigt werden (Foto Sommer 1995). "Zugleich mit der Heiligthumsfahrt zu Aachen fand auch eine Wallfahrt nach Cornelimünster statt, und zwar alle sieben Jahre am 17. Juli, und begaben sich die Pilger, welche nach Aachen kamen, auch nach Cornelimünster. Auch jetzt noch findet diese Heiligthumsfahrt statt" (Müller: Heiligthum Deutschland, S. 77). Rechts: Ansicht des Chores mit Hochaltar und Chorgestühl (Foto: Postkarte). "Das Innere mit den fünf Schiffen, den vielen Säulen und Pfeilern macht einen imposanten Eindruck" (Reiners: Kunstdenkmäler, S. 49).

Links Mitte oben: Blick in die beiden rechten Seitenschiffe (Foto 29.12.2013). "Groß und stets wachsend muß während des Mittelalters bis zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die Zahl der Pilger gewesen sein, die nach Kornelimünster strömten, um die großen und kleinen Heiligtümer dort zu verehren; das beweist zur Genüge die immer wieder erweiterte Abteikirche mit ihrer Umgebung. Die Kirche besteht aus fünf weiten Hallen, deren jede im Einwohnern von Kornelimünster als ausreichendes Gotteshaus zu dienen. Dieses ganze weitläufige Gebäude ist nur auf die Pilger aus Nah und Fern berechnet ausgeführt worden" (Politisches Tageblatt 20.5.1888, S. [2]).



Links Mitte und unten: Zeigung der Heiligtümer von der ehemaligen Abteikirche in Kornelimünster (Fotos 11.6.2000). "Auf den Zinnen und Thürmen unseres hehren und alten Tempels wehen Fahnen. Auf der durch den Neubau des Daches desselben prachtvoll aufgeführten Gallerie hängen schon bemalte Tücher aus, uns ankündigend eine große, seit undenklichen Jahren bestandene Feierlichkeit, nämlich die öffentliche Vorzeigung der in diesem Tempel beruhenden Heiligtümer" (Stadt-Aachener Zeitung 9.7.1846, S. [3]).



Gebiet rund um den heutigen Ort, später 'Münsterländchen' genannt, und stattete es reich mit Grundbesitz aus, da eine stabile wirtschaftliche Lage Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit im Sinne der Reform war. Doch die neue reformerische Konzeption währte nicht lange; mit dem Tode Benediktus von Aniane im Jahre 821 hatte sie ihre Triebfeder verloren. Die Bedeutung der Abtei Inda war denn auch recht schnell wieder gesunken. 881 und 892 wurde der erste karolingische Bau durch die Normannen zerstört. Wie in Aachen ist auch in Kornelimünster der 17. Juli der Tag der Kirchweihe. Das Patrozinium der Kirche erhielt im Laufe der Zeit eine Veränderung. Zunächst war sie dem Erlöser geweiht. Als um 875 durch einen Reliquientausch mit der königlichen Pfalz in Compiègne die Schädeldecke und ein Armknochen des hl. Kornelius nach Inda kamen, hat dies auf lange Sicht das Patrozinium verändert. Zur Verehrung des Erlösers hat sich die Kornelius-Verehrung hinzugesellt, die im Laufe der Zeit eine solche Bedeutung erhielt, dass sogar der Name des Ortes wechselte. Erstmals ist im 11. Jahrhundert die Bezeichnung 'monasterium sancti Corneli' überliefert, der ältere Name 'Inda' taucht jedoch noch bis ins 14. Jahrhundert auf, manchmal auch kombiniert, z. B. als 'monasterium sancti Corneli indensis' oder als 'Cornelis Münster uff der Inden'. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert findet sich dann die Namensform 'Cornelis Munster' oder 'Corneliusmünster', bis sich dann im 19. Jahrhundert die heutige Ortsbezeichnung durchgesetzt hat.

Im Jahre 948 wurden von Kaiser Otto I. (reg. 936-973) die Immunitätsprivilegien der Abtei bestätigt, die später auch Markt- und Münzrecht erhielt. Damit war sie ein freies und reichsunmittelbares Reichsstift; der Abt war Reichsfürst und damit Landesherr. Bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts gelang es dem Kloster, seinen Einfluss zu halten, im



Links unten: Ausstellung der Heiligtümer im linken Seitenschiff der Pfarrkirche von Kornelimünster (Foto 7.6.2007). Rechts unten: Die Gläubigen defilieren an den Heiligtümern entlang (Foto 29.6.2014). "Angesichts dieser Heiligtümer, die eine tausendjährige Tradition hinter sich haben, ist es uns wohl erspart, urkundliche Beweise für die Aechtheit derselben beibringen zu müssen. Wer die liebevolle Sorgfalt erwägt, mit der die Freunde des Herrn diese Schätze bewahrt haben, wer den heiligen Stolz erwägt, mit dem einzelne christliche Familien während der ersten Jahrhunderte blutiger Verfolgung sie von Geschlecht zu Geschlecht in stiller Verlegenheit gerettet haben; wer die peinliche Gewissenhaftigkeit in Betracht zieht, mit der das 4. Jahrhundert nach endlich erlangtem Frieden ihre Aechtheit geprüft hat, als diese erhabenen Reliquien des Heilandes an das Tageslicht kamen, der bedarf keiner anderen urkundlichen Beweise" (Politisches Tageblatt 20.5.1888, S. [1]). Die drei Tuchreliquien stammten ursprünglich aus dem Reliquienschatz Karls des Großen für seine Pfalzkapelle in Aachen. Ludwig der Fromme entnahm sie dort und schenkte sie dem neugegründeten Kloster in Kornelimünster.



Unten links und Mitte: Die einzelnen Heiligtümer während der Heiligtümersfahrt 2014 (Fotos 29.6.2014). Die Heiligtümer in Kornelimünster sind ausschließlich Christusreliquien. Das 'Schürztuch' (linteum domini) ist der Überlieferung nach das Tuch, mit dem Jesus beim letzten Abendmahl den Jüngern die Füße trocknete (Joh. 13,4-5). Es misst 230 cm in der Länge und bis zu 128 cm in der Breite. Länge und Form lassen darauf schließen, dass es zur Umgürtung angefertigt wurde. Der Stoff besteht aus einem einfachen Kreuzgewebe von starken Leinenfäden. Es ist ein loses Gewebe, das zum Schutz gegen Beschädigung im Jahre 1895 auf rote Seide aufgenäht wurde. Ein großer dunkler Fleck auf dem Tuch wird im Volksmund als 'Judasfuß' bezeichnet.

Das 'Schweißstuch' (sudarium domini) soll jenes Tuch gewesen sein, welches nach jüdischem Brauch den Kopf des Leichnames Jesu im Grab umhüllte und das im Grab gelegen hat, als Johannes und Petrus am Ostermorgen das leere Grab betraten (Joh. 20,7). Es handelt sich um ein außerordentlich zartes Leinengewebe, das ebenfalls - sechzehnfach übereinandergelagert - im Jahre 1860 auf eine Unterlage aufgenäht worden. 1895 ist es mit einer Schutzhülle aus feinstem Schleierstoff versehen und erneut aufgenäht worden. Ausgebreitet ist es 615 cm lang und 352 cm breit. Kleinere Teile des Schweißstuches befinden sich in Mainz und in Aschaffenburg.

Das 'Grabtuch' (sindon munda) wurde der Überlieferung nach bei der Grablegung benutzt (Mt. 27,59-60; Mk. 15,46; Lk 23,53; Joh. 19,40), indem der Leib Christi nach der Kreuzabnahme hierin eingehüllt und zu Grabe getragen wurde. Es ist ein sehr kunstreich in Schlingentechnik gewebtes Leinen, 105 cm lang und 180 cm breit. Auch dieses wurde 1895 auf rote Seide aufgenäht. Gemäß ihres angenommenen Gebrauchs während der Passion können die drei Tücher somit Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern symbolisieren.

Unten rechts: Beschlagene Holzruhe, in der die Heiligtümer in Kornelimünster bis 1895 aufbewahrt wurden (Foto 7.6.2000). "Während Aachen theils durch die Munifizenz der Fürsten, theils aus eigenen Mitteln für seine Reliquienschatze Behälter erwarb und erhielt, die als großartige und gelungene Meisterwerke kirchlicher Goldschmiedekunst in der ganzen katholischen Welt berühmt sind, bewahrte die Abtei Kornelimünster ihre kostbaren Reliquien in einem hölzernen schmucklosen Kasten, dessen Armuth vielleicht nur durch die Armuth der Krippe zu Bethlehem übertroffen wurde" (Politisches Tageblatt 20.5.1888, S. [2]). Seit 1895 ruhen die Reliquien in einem neugotischen Altaraufsatz.



weiteren Verlauf trat jedoch ein wirtschaftlicher Niedergang ein. 1310 wurde die Abtei in die Auseinandersetzungen der Reichsstadt Aachen mit den Grafen von Jülich hineingezogen und von aufgebracht Aachener Bürgern geplündert und in Brand gesteckt. Kurz vor 1378 wurde sie erneut Opfer einer Feuersbrunst.

Mitte des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts kam es erneut zur wirtschaftlichen Blüte, der Bergbau (vor allem Galmei) und die Messing-Industrie wurden wichtige Einnahmequellen für das Kloster. Unter den Äbten waren Angehörige der vornehmsten Familien zu finden. "Die ehemalige Abteikirche gehört zu den bedeutendsten Werken rheinischer Baukunst, und in ihrer gewaltigen Ausdehnung und reichen Ausstattung ermöglicht sie uns eine Vorstellung von der grossen Bedeutung der ehemals so glänzenden Abtei. Fast ununterbrochen seit dem 9. bis zum 16. Jh. währte die Bauzeit, was die grosse Unregelmässigkeit der Anlage und ihre fesselnde architektonische Mannigfaltigkeit bedingt" (Reiners: Kunstdenkmäler, S. 56). Der immer größer werdenden Pilgerzahl genügte die Kirche jedoch bald nicht mehr; 1470 und 1510 folgten Erweiterungsbauten, die die Kirche zu einem fünfschiffigen Münster vergrößerten. Im 17. Jahrhundert wurden über dem Hauptchor und den nördlichen Nebenapsiden überdachte Holzgalerien zur Präsentation der Heiligtümer angelegt; 1706 schließlich wurde die barocke Corneliuskapelle angebaut.

"Unser Rundgang durch die Abteikirche hat uns eine Mannigfaltigkeit von Stilformen vor Augen geführt, wie sie in dieser Zusammenstellung selten vereinigt sind. Dem Westbau mit den Resten aus der Karolingerzeit ist die fünfschiffige Kirche vorgelagert, deren Hauptschiff einen romanischen Kern mit spätgotischem Gewölbe aufweist; die Nebenschiffe zeigen den spätgotischen, das Hauptchor vertritt den hochgotischen Stil. Teile der Innenausstattung und die Corneliuskapelle bieten die Formen des Barocks und des Rokoko. Und doch läßt die geschickte Angleichung der einzelnen Teile in uns nicht die Empfindung des Störenden aufkommen. Dasselbe kann man jedoch uneingeschränkt nicht von der Außenansicht des Baues sagen, so wie wir ihn vom Markt aus überblicken. Im Ganzen präsentiert sich uns hier das Gotteshaus mit seinen Strebepfeilern, den spitzbogigen Fenstern und ihrem Maßwerk als ein einheitlicher gotischer Bau. Ein unorganisches, verwirrendes Element in dem Gesamtbild stellt die Corneliuskapelle dar mit ihren nüchternen Formen, dem Ziegelbau und dem fremdartigen Grundriß. Im Innern der Kirche fällt dieser störende Eindruck fort, weil wir den Hauptbau und die Corneliuskapelle nicht mit einem Blick überschauen." (Nagel: Geschichte, S. 107-108).

Nach der Besetzung durch die Franzosen 1794 wurde im Jahre 1802 die Abtei nach 1000 Jahren des Bestehens auf-

Links: Die ausgestellten Heiligtümer im linken Seitenschiff der Kirche von Kornelimünster. Rechts: Verehrung der Heiligtümer während der prächtigen Messfeier (Fotos 29.6.2014).



gehoben. Die Pfarrgemeinde erhielt die Abteikirche als Pfarrkirche zugewiesen. Die übrigen Abteigebäude wurden verkauft, gingen dann 1876 an den preußischen Staat über, der hier zunächst ein Lehrerseminar, 1936 ein Heimatmuseum ansiedelte. Am 14. September 1945 nahmen US-amerikanische Einheiten Kornelimünster ein, ohne dass es dort zu größeren Zerstörungen kam. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat das Land Nordrhein-Westfalen als Rechtsnachfolger hier eine Außenstelle des Bundesarchivs (bis 2008) und eine Kunstausstellung untergebracht. Der rund um das Klostergebäude liegende Ort hat bis heute seinen alten Charakter bewahrt. *"Über eine Brücke gelangt man auf den ruhiggelegenen Marktflecken, dessen Bürgerhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts den Besucher mit der reizvollen Architektur des Spätmittelalters umgeben. (...) Von besonderem Reiz ist die hervorragende Lage des Ortes inmitten umgebender Hänge. Von Osten kommend fließt der Indebach in einem großen Bogen nach Süden und wendet sich dann nach Nordosten, um in einer weiteren Doppelwindung das Klauseralldal zu umspülen und in die weite Landschaft abzufließen. So wird im konkaven Indebogen eine kleine Ebene gebildet"* (Hugot: Kornelimünster, S. 1). Kirche und Klostergebäude der ehemaligen Benediktinerabtei sind bis heute das Kernstück des Ortes. In romantischer Lage gruppieren sich die alttümlichen Häuser des Ortes um die alte Abteikirche und die beiden aneinandergereihten Plätze Korneliusmarkt und Benediktusplatz. Seit 1972 ist der Ort ein Stadtteil von Aachen. Zusätzlich zu den Privilegien und Schenkungen entnahm Ludwig der Fromme dem großen Reliquienschatz seines Vaters drei Reliquien und übergab sie der Kirche. Hierbei handelte es sich um drei Tuchreliquien, das 'Schürztuch', das 'Grabtuch' und das 'Schweiß Tuch Christi'. So entwickelte sich auch hier eine Heiligtumsfahrt. *"Das malerische Kornelimünster, geistiger Mittelpunkt des Münsterländchens, braucht sich hinter dem Wallfahrtsort Aachen nicht zu verstecken. Wie jenes verfügt Kornelimünster über bemerkenswerte biblische Heiligtümer"* (Kirchenzeitung Sonderausgabe 2007, S. 36). In Kornelimünster wurden die Heiligtümer zunächst jedes Jahr gezeigt, seit spätestens 1359 (parallel zu Aachen) alle sieben Jahre. In Vielem wurde - bis in die Einzelheiten von Texten hinein - das Vorbild von Aachen aufgenommen. Die Wallfahrt nach Kornelimünster ist aber gleichzeitig immer auch eine Wallfahrt zum Hl. Kornelius gewesen. Dieser zog als Patron gegen Viehseuchen und die Fallsucht (Epilepsie) auch unabhängig von den siebenjährigen Weisungen zahlreiche Wallfahrer an.



Die drei großen Heiligtümer sind nicht die einzigen Reliquien der Abtei geblieben. Ende des 9. Jahrhunderts kam es zu einem Reliquientausch mit der neuen Pfalz des Westfrankenreiches in Compiègne, wobei gegen die Hälfte des Grabtuchs die Schädeldecke und ein Armknochen des hl. Cornelius nach Kornelimünster kam. Im Gefolge ist zur Verehrung der Christus-Reliquien die Kornelius-Verehrung gekommen, die im Laufe der Zeit eine solche Bedeutung erhielt, dass sogar der Name des Ortes darauf Bezug genommen hat.

Links und rechts: Reliquienbüste des Hl. Cornelius sowie weitere Reliquien in der Korneliuskapelle der Pfarrkirche von Kornelimünster (Fotos 7.6.2007). Das Büffelhorn heißt zwar volkstümlich 'Horn des Hl. Cornelius', hat jedoch zum Leben des Heiligen keinerlei Beziehung. Der Bezug stellt sich nur über den lateinischen Namen 'cornu' her, der den gleichen Klang wie der Heiligennamen aufweist.



Die Hochzeiten der Pilgerzüge und Wallfahrten sind im 14. und 15. Jahrhundert gewesen. In dieser Zeit sind auch die Seitenschiffe der Kirche errichtet worden, um die Pilgermassen unterbringen zu können. Diese zogen durch die Kirche, um die Reliquien und die sonstigen Kunstschätze der Abtei betrachten zu können. Die öffentliche Zeigung von einer erhöhten Position aus ist kurz danach eingeführt worden. In einer in Französisch abgefassten Beschreibung der Wallfahrt, die der reiche und einflussreiche Tuchweber und Textilhändler Philippe de Vigneulles (1471-1527/28) aus Metz im Jahre 1510 unternommen hat und die ihn nach Maastricht, Aachen, Kornelimünster und Düren führte, werden viele Einzelheiten der damaligen Organisation der Heiligtumsfahrten deutlich (seit Mitte des 19. Jahrhunderts mehrfach in verschiedenen Fassungen ins Deutsche übersetzt). Auch zu Kornelimünster findet sich eine Passage. *"Nachdem wir Kirche und Stadt (Aachen) ganz besichtigt und das Nothwendige gekauft hatten, nah-*

**W e i s u n g e n .**

**B e k a n n t m a c h u n g**

In dem ehemaligen freien Kaiserlichen Reichthum zu St. Corneliusmünster auf der Aachener, Oberhalb des heiligen Ursula's Benedikt, nunmehrigen Pfarrkirche, werden am 11. Junius die von uns, einjährig, täglich Abends um 8 Uhr, die seit mehr als tausend Jahren darüber aufbewahrt worden erscheinenden Stücke, nämlich: 1. Das Schürstuch, Linteum Domini, Johannes XII. Kapitel 4. und 5. Vers, worin sich unser Heiland Jesus Christus am letzten Abendmahl umgibt und seinen Jüngern die gewöhnliche Ägge abgetrocknet hat; 2. das Schürstuch, genannt rein: Veimano, Sindon munda, Mathias XXVII. Kap. 59. B., worin Jesus von Primarcha und Modomas den heiligen Veimano unseres Creiers eingewickelt und in ein neues Gewand gekleidet haben; 3. das Schürstuch, Sindon Domini, Johannes XX. Kap. 7. B., worin des allerbarmhertigen Hauptes unseres Seligmachers im Grabe bedeckt war; zur öffentlichen Verehrung feierlich vorgezeigt werden. Diese merkwürdigen Stücke werden dem gedachten Erben von seinem heiligen Erben, Karl dem Großen, Königs Sohn, und dem in Ehen, Adalbero dem Frommen, geschenkt, und werden durchgehend alle 7 Jahre, nach uraltem Gebrauch, an den bestimmten Tagen, gezeigt.

St. Corneliusmünster, den 27. Junius 1825.

**\* Corneliusmünster Heiligtumsfahrt.**

Auf den Janna und Thüren unseres Heiden und alten Tempels werden Jahnen. Auf der durch den Neubau des Daches festlichen prachtvoll aufgeführten Gallerie hängen schon demalte Zähler aus, uns ankündigend eine große, seit undenklichen Jahren bestehende Heiligtumsfahrt, nämlich die öffentliche Verehrung der in diesem Tempel beruhenden Heiligtümer. Kaiser Karl der Große vorerwähnt, wie geschichtlich feststeht, den Bau eines Klosters im Ansehens. Nach dem Tode des Kaiserlichen Sohns, Ludwig der Fromme, den Bau des Klosters und der Kirche aus und ließ die Heiligtümer, welche für diese Kirche bestimmt, bis zur Verwüstung des Baues über zu stehen in Händen der dortigen Bischöflichen Kirche aufbewahrt werden, hierher bringen.

Dieselben befinden in nachfolgenden Stücken, welche, wie davon im Evangelium Meldung geschieht, evangelische Stücke genannt werden:

1. Linteum domini, (Schürstuch des Herrn);
2. Sindon munda, (reine Leinwand);
3. Sindon domini, (Schürstuch des Herrn).

Die Verehrung wird nach alterthümlichen Gebrauch mit dem 11. d. M. beginnen und mit dem 27. endigen, nämlich um drei Uhr Nachmittags. Die Processionen wird des Morgens in der Kirche eine besondere Verehrung Statt finden, wenn dieselben von einem Geistlichen geleitet sind und die Anfang drei Stunden zuvor bei dem Herrn Abte Lambersitz angezeigt ist.

Corneliusmünster, im Monat Juli 1846.

Mehrere Einwohner von Corneliusmünster.

**Polizei-Verordnung, die Heiligtumsfahrt betreffend.**

Auf Grund der §§ 3 und 4 des Gesetzes über die Polizei-Verordnungen vom 11. März 1850 und der Polizeiverordnungen über die Heiligtumsfahrt in der Zeit vom 10. bis 21. Juni 1850, sind folgende Bestimmungen in der Zeit vom 10. bis 21. Juni 1850, dem Zweck einer mäßigen Begleitung der Heiligtumsfahrt, der Ordnung und der Beibehaltung von Ruhe, für den Bereich des Bistums Aachen, erlassen worden, wie folgt:

- 1) Die Heiligtümer, Reliquien und Processionen haben die Straße der Heiligtumsfahrt zu benutzen, welche in dem Heiligtumsfahrtsplan anzuzeigen ist.
- 2) Die Heiligtümer müssen auf den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen in Ordnung, jedoch den Heiligtumsfahrtsplan nach ihren Verhältnissen, aber nicht nach willkürlicher Veränderung der öffentlichen Ordnung der Heiligtumsfahrt gehalten werden.
- 3) Die Heiligtümer müssen auf den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen in Ordnung, jedoch den Heiligtumsfahrtsplan nach ihren Verhältnissen, aber nicht nach willkürlicher Veränderung der öffentlichen Ordnung der Heiligtumsfahrt gehalten werden.

St. Corneliusmünster, den 6. Juni 1851.

Der Bürgermeister: Pöschelbach.

**Notabel. Aachen, 6. Juni.**

— Heiligtumsfahrt nach Corneliusmünster. Nach einer Bekanntmachung des Kirchenverstandes in Corneliusmünster findet die Ausstellung und öffentliche Verehrung der in dortiger Pfarrkirche aufbewahrten Reliquien von Mittwoch dem 11. Juli bis Mittwoch dem 25. Juli mit. Seit. Es werden u. a. zur Verehrung vorgezeigt: Das Schürstuch, mit welchem der Heiland bei der Fußwaschung beim letzten Abendmahl umwickelt war; 2. Das Grabtuch, in welchem der heil. Reichthum Christi im Grabe gelegen; 3. Das Schürstuch, welches das heil. Antlitz des Herrn im Grabe verhüllte. Außer diesen genannten großen Heiligtümern werden auch das Haupt, der Knochen des rechten Armes und das sogenannte Horn des heil. Baptists und Wirtures Cornelius, das Haupt des heil. Michaelis Coprianus und Reliquien anderer Heiligen vorgezeigt.

Zeitungsberichte aus verschiedenen Aachener Tageszeitungen über die Heiligtumsfahrt in Kornelimünster:

Links oben: Stadt-Aachener Zeitung 27.6.1825, S. [3].

Links unten: "(...) eine große, seit undenklichen Jahren bestehende Feierlichkeit" (Stadt-Aachener Zeitung 9.7.1846, S. [3]).

Mitte oben: Nahrungs- und Sicherheitsprobleme, Diebstahl, Seuchen und eingestürzte Häuser führten seit dem Mittelalter zu strengen Reglementierungen und erhöhter Bewachung. Auch in der Neuzeit musste bei den Menschenmassen streng auf Disziplin und die Einhaltung der Polizei-Verordnung geachtet werden, "(...) zum Zwecke einer würdigen Begehung der Feier, der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Verhütung von Unglück, für den Bereich des Ortes Kornelimünster" (Aachener Zeitung 9.7.1881, S. [3]).

Mitte unten: Aachener Zeitung 6.6.1888, Erstes Blatt, S. [2].

Rechts unten: "Die drei genannten Heiligtümer stehen sicherlich denen des Aachener Kaiserdomes an Wert und Bedeutung nicht nach. Aber doch haben sie sich zu keiner Zeit jener Berühmtheit erfreut, welche den Aachener Reliquien seit Jahrhunderten in so reichem Maße zuteil geworden ist" (Aachener Post 8.6.1902, S. [5]).

Ganz unten links und rechts: "(...) war die Zeigung von Gebet und Gesang der Gläubigen begleitet" (Kirchenzeitung für das Bistum Aachen 18.7.1937 bzw. 8.8.1937).

**Die Heiligtumsfahrt in Kornelimünster.**

Gleichzeitig mit Aachen rüft man sich auch in Kornelimünster zur Heiligtumsfahrt, die dort vom 13.-25. Juli stattfindet.

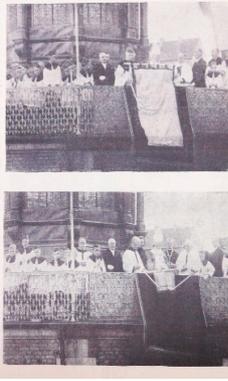
Wenn auch in dortiger Gegend bereits in Römerzeit ein sogenanntes Hofsthaus, das castellum Indense, existiert an der Aachener Aachener und sich in der Römerzeit eine schon entwickelte Kultur nachweisen lässt, der untere Teil des Turmes der alten Abteikirche datiert (nach unten) aus dem zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, so gewann der Aachener doch erst Bedeutung, als Ludwig der Fromme dem hl. Benedikt von Anian das Ländchen schenkte.

Benedikt war der Sohn eines Grafen von Hagelonne in der heutigen Provinz Languedoc im nordwestlichen Gallien und hieß Hilga. In einem der zahlreichen heimatlichen Benediktinerklöster ertragen, kam er früh schon an die Pfalzschule nach Aachen, wo er mit Karl und Arnulf, den Söhnen Pipins des Kleinen ertragen wurde. Durch sein eifriges Streben nach Aachen und Wissenschaft wuchs er sich die Zuneigung der schönen Ardennerin

men wir von unserm Wirthe Abschied, stiegen zu Pferd und trafen an jenem Tage noch rechtzeitig ein, um die kostbaren Heilighümer in Kornelimünster zu sehen, einem Orte, wo in einem Thale - zwei Wegestunden jenseits Aachens - eine schöne, grosse Abtei ist. Denn die kostbaren Heilighümer werden um zwei oder drei Uhr nach Mittag gezeigt und wurden schon öffentlich ausgestellt, als wir dort anlangten. In dem Orte waren bereits so viele Leute versammelt, dass es erstaunlich und ganz so wie in Aachen war. Als wir nach scharfem Ritte angekommen waren, stiegen wir eiligst auf einer Erhöhung in einem Garten ab, und von dort sahen wir das erste Heiligthum, das gerade gezeigt wurde (...)." Philippe berichtet dann von den einzelnen Weisungen, wobei zusätzlich auch die Reliquien des Hl. Kornelius gezeigt wurden. "Dies wurde gezeigt, und es wurde vorher von einem Prälaten eine Ansprache gehalten, ganz in derselben Ordnung und mit derselben Ehrerbietung, mit brennenden Kerzen, Weihrauchfass, Kreuzen und Weihwasser und ganz so, weder weniger noch mehr, wie ihr es vorhin hinsichtlich der Aachener Heilighümer gehört habt, und es stieß auch das Volk in die Hörner und Trompeten. (...) Wenn alles gezeigt worden ist, reist ein jeder ab; die einen gehen nach Aachen, die anderen nach Düren, um das Haupt der hl. Anna, der Mutter unserer Lieben Frau, zu sehen, noch andere kehren in ihre Heimath zurück" (Teichmann: Heiligtumsfahrt, S. 131-132). Die große Menschenmenge und die musikalischen Darbietungen mit Hörnern und Trompeten verliehen der Veranstaltung den Charakter eines Volksfestes. Für die Pilger war es ebenfalls wichtig, an möglichst vielen Wallfahrtsorten bei der Weisung präsent zu sein. Jahrhunderte hindurch sind die Feiern der Heiligtumsfahrt in fast gleichbleibender Form gehalten worden. 1468 sind

**Von der Heiligtumsfahrt in Kornelimünster**

Mit der alljährlichen Heiligtumsfahrt nimmt auch die Heiligtumsfahrt in Kornelimünster einen erhebenden Verlauf. Die Festung des Schreines und die Erhebung der drei biblischen Heiligtümer, des Grabtuches, des Schürstuches und des Schürstuches Christi, fand am Sonntag, dem 11. Juli, in Anwesenheit der hochwürdigsten Herrn Bischöflichen Herrmann Joseph Stäcker hat, der durch Propst Dehant Gerion und die übrige Geistlichkeit am allernächsten Kirchentag der ehemaligen Heiligtümer empfangen wurde. Herrmann Dr. Stäcker liest ein Pontificalamt. Danach liegt unser Weibchen mit der Heiligtümer und dem Kirchenverstand zur Schatzkammer hinauf, wo bei drei Schritten verschiedene Heiligtümer gezeigt, und ihm das Heiligtum entnommen wurde. Anschließend wurde im Chor von den drei Stücken die Hüllen geleert und die Reliquien feierlich durch Kardinal Dr. Stäcker von dem Hochaltäre gezeigt. In bei-



dem Festgottesdienst mit der bischöflichen Rede hin auf die Erhöhung in diesen Heiligtümern, ferner von großen Heiligtümern, und schließlich zum musikalischen Heiligtümer Christi, der Kirche, an dieser Stelle, wo jahresweises religiöses Brautrecht geübt wird, ergeht die erste Mahnung, doch wie alle treu zum überlieferten Glauben stehen und diese treue Festhaltung mit allen Kindern mitgeben sollen. — Die erste öffentliche Zeigung von den Reliquien geschah nach dem Aufbruch der Kölner Dompropst und Infulierte Prälat Dr. Pöschel vor. Eine außerordentliche Festmenge wohnte der heiligen Handlung bei. Unter Mitwirkung des Propstes Gerion und vieler Welt- und Ordensgeistlicher bewirkte Dompropst Dr. Pöschel nach einander die drei großen Heiligtümer aus und zeigte durch verschiedene Priester die in farbigen Stoffen aufbewahrten Heiligen Reliquien.

Wird oben: Dompropst Prälat Dr. Pöschel zeigt das Grabtuch. Bild unten: Das Schürstuch wird gezeigt.

**Schlußtag der Heiligtumsfahrt in Kornelimünster**

Am Montag, dem 26. Juli, einen Tag nach der Schlußfeier in Aachen, wurden auch im benachbarten Kornelimünster die Heiligtümer zum letzten Male gezeigt. Am 3. Uhr nachmittags begab sich zum erstenmal die Prozession über die Heiligtümer in der Heiligtumsfahrt. Mit dieser feierlichen Heiligtumsfahrt hat nun auch in Kornelimünster die Heiligtumsfahrt ihren Abgang gefunden, die ähnlich wie in Aachen bei allen Teilnehmern zur Stärkung und Vertiefung des hl. Glaubens beigetragen hat.

Am Montag, dem 26. Juli, einen Tag nach der Schlußfeier in Aachen, wurden auch im benachbarten Kornelimünster die Heiligtümer zum letzten Male gezeigt. Am 3. Uhr nachmittags begab sich zum erstenmal die Prozession über die Heiligtümer in der Heiligtumsfahrt. Mit dieser feierlichen Heiligtumsfahrt hat nun auch in Kornelimünster die Heiligtumsfahrt ihren Abgang gefunden, die ähnlich wie in Aachen bei allen Teilnehmern zur Stärkung und Vertiefung des hl. Glaubens beigetragen hat.

Die Zeigung der Heiligtümer auf der Korneliusplatz der Heiligtumsfahrt in Kornelimünster.

Der Hauptstein mit den drei großen Heiligtümern bei der Heiligtumsfahrt in Kornelimünster.



die Heiligtümer erstmals auf einem Flugblatt als Holzschnitt abgebildet worden. Ab etwa 1600 wurden Heiligtumsbüchlein gedruckt, die außer Beschreibungen und Abbildungen der Reliquien auch Gebete, liturgische Texte und Handlungsanweisungen enthielten. Sie waren für Aachen und Kornelimünster gedacht. Das erste ausdrücklich für Kornelimünster gedruckte Büchlein stammt aus dem Jahre 1685. Der siebenjährige Turnus konnte nicht immer eingehalten werden. In schweren Notzeiten sind einige Male Abweichungen zu verzeichnen. 1697 wurden die Reliquien nach Aachen gebracht und dort dem Herzog von Jülich gezeigt. 1762 fiel in Kornelimünster die Heiligtumsfahrt aus (in Aachen hingegen nicht). 1790 fand die letzte Zeigung in abteiliger Zeit statt. 1794 mussten die Reliquien vor den französischen Truppen nach Paderborn auf rechtsrheinisches Gebiet in Sicherheit gebracht werden. 1797 fiel die Heiligtumsfahrt aus diesem Grunde aus, obwohl die Reliquien zu dieser Zeit offensichtlich bereits (heimlich) wieder zurückgebracht worden waren.

Dem Aachener Bischof Marc Antoine Berdolet (reg. 1802-1809) verdankt Kornelimünster, dass die Heiligtümer 1804 offiziell der neuen Pfarrgemeinde St. Cornelius übergeben wurden. Damit wurde die Pfarrgemeinde anstelle des Klosters zur Trägerin der Wallfahrt. In diesem Jahr wurden sie auch wieder öffentlich gezeigt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es zögerlich zu einem Neuanfang der Heiligtumsfahrten. 1818 ließ sich der preußische König Friedrich Wilhelm III. die Reliquien im Oktober - nach Beendigung der offiziellen Heiligtumsfahrt - zeigen. Mit dem Bau der ersten Eisenbahnen entstand nach und nach ein regelrechter Wallfahrtstourismus. 1911 kam es erneut zu einer außerordentlichen Zeigung für Kaiser Wilhelm II., der zu dieser Zeit die Stadt Aachen besuchte. 1916 fiel die Heiligtumsfahrt wegen des Ersten Weltkriegs, 1923 wegen der Inflation und der Ruhrkrise aus. Dies wurde dann 1925 zur 'Jahrtausendfeier der Rheinlande' nachgeholt; 1930 konnte wieder der übliche Turnus aufgenommen werden. 1937 kam es - wie in Aachen - zu einem Massenzulauf aus stummem Protest gegen die kirchenfeindliche Haltung der nationalsozialistischen Herrschaft. 1944 musste sie erneut ausfallen, die Reliquien wurden jedoch 1945 im September während der sog. 'Kornelioktav' außerturnusmäßig gezeigt. Mit Kornelioktav wird das Fest des Ortsheiligen bezeichnet, das ebenfalls eine Woche lang gefeiert wird, und zu dem seit Jahrzehnten auf allen Plätzen und Gassen des Ortes ein historischer Jahrmarkt abgehalten wird. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Wallfahrt 1951 in alter Form wieder aufgenommen. 1972 kam es zu einer Neuerung: Die Heiligtumsfahrt wurde nicht mehr im Juni abgehalten, sondern in Verbindung mit der Kornelioktav im September, diesmal ohne Zeigung von den Galerien. Seit 1979 wird die Wallfahrt dann sogar zwei Mal im selben Jahr durchgeführt; einmal parallel zur Heiligtumsfahrt in Aachen Ende Juni, ein zweites Mal im September während der Kornelioktav. Im Jahre 2014 etwa geschah dies vom 22. bis 29. Juni und zwischen 14. und 21. September.

Einen bedeutenden Impuls zur Belebung gab 1986 die Verbindung von Heiligtumsfahrt und Katholikentag (siehe Teil 1, S. 8). 1993 war ein Höhepunkt der Einzug von etwa 400 Pilgern aus Ungarn in die Kirche - zum ersten Mal seit dem Verbot der Wallfahrten durch Kaiser Josef II. und bedingt durch die politische Wende in Osteuropa. Inzwischen wird auch die Zeigung von den Galerien wieder durchgeführt. *"Viele Pilger empfinden die Heiligtumsfahrt von Kornelimünster als familiärer, weniger durchsetzt von Touristenrummel, ohne ewig langes Anstehen zum Betrachten der Heiligtümer"* (Kirchenzeitung 17.6.2007, S. 16). 2007 sind den Schätzungen nach etwa 10.000 Pilger nach Kornelimünster gekommen. Im Jahre 1902 sind es noch 200.000 Teilnehmer gewesen.



Oben links und Mitte: Altarbereich mit Korneliusstatue (Fotos 26.12.2013). *"Die Statue des hl. Cornelius an der Nordwand des Chors kennzeichnet sich durch die gemessene Körperhaltung und die Gewandbehandlung als ein Werk gotischer Plastik. Die Bemalung ist moderne Zutat. Durch das Bildnis des Abtes Herbert von Lülsdorf (1450-1480) am Sockel ist die Entstehung der Statue zeitlich festgelegt. Die Nebenfiguren atmen erfrischende Lebenswahrheit. Von den beiden Engeln trägt der eine das Wappen des genannten Abtes. Die beiden kleineren, tiefer stehenden Sockelfiguren stellen einen knieenden Pilger und eine Pilgerin dar. Das Ganze gilt als hervorragendes Kunstwerk der rheinischen Plastik."* (Nagel, S. 106).

Oben rechts: Sockel der Korneliusstatue.  
Rechts: Kniende Pilgerin bzw. knieender Pilger (Fotos 29.6.2014).





Links: Einseitiges Messingguss-Pilgerzeichen ohne Jahresangabe (2014, von Irene Rothweiler, bei C. Jansen & Co., Aachen) in Form eines Kreises, darin Karl der Große mit Dommodell kniend vor der Gottesmutter, dahinter das Kleid Mariens und die drei anderen Heiligtümer vor dem Oktogon des Aachener Doms, darüber Kreuzifix und zwei Engel, die das Lententuch halten. 80x49 mm. Das Stück ist der Form nach locker angelehnt an die mittelalterlichen Aachener Pilgerzeichen. Die Darstellung des knienden Kaisers zitiert eine Szene vom Karlsschrein (vgl auch Teil 1, S. 2).  
 Oben links: Tragbare ovale Aluminium-Medaillie ohne Jahresangabe (20. Jh., bei C. Poellath, Schrobenhausen) als Erinnerung an die Heiligtumsfahrt in Kornelimünster. Vs.: Hl. Kornelius mit Horn und Kreuzstab stehend von vorn, Umschrift. Rs.: Jesus-Monogramm, darunter "V", Umschrift. 22x18 mm. Hagen 7; Slg. Peus 1628; Rong 118.  
 Oben rechts: Tragbare ovale versilberte Bronze-Medaillie ohne Jahresangabe (19./20. Jh., bei Heinrich Kissling, Menden) als Erinnerung an die Heiligtumsfahrt. Vs.: Hl. Kornelius mit Horn und Kreuzstab stehend nach halbrechts, Umschrift. Rs.: Heiligtümer, unten Reliquare auf Tisch, Umschrift. 23x20 mm. Hagen 5; Slg. Peus 1629; Rong 117.  
 Rechts: Einseitiges versilbertes Messing-Pilgerzeichen ohne Jahresangabe (1993) in Form des Hl. Kornelius mit Kreuzstab und Pilgerhorn. 94x40 mm. Rong 122 (WM). Das Original wurde in Dordrecht (Niederlande) gefunden und stammt aus dem 14./15. Jahrhundert. Das Stück ist - im Gegensatz zum Original - geprägt, die dort vorhandene kleine Pilgerfigur zu Füßen des Heiligen (siehe Rong 106) wurde hier fortgelassen.

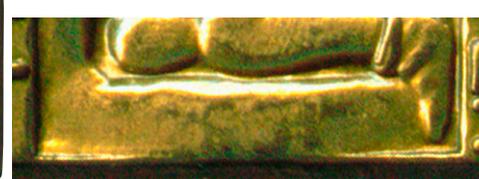


Links: Zinn-Medaillie 1979 auf die Heiligtumsfahrt. Vs.: Reliquienbüste des Hl. Kornelius von vorn, beiderseits Daten, Umschrift. Rs.: Ansicht der Kirche von Osten mit Kapelle, Umschrift. 30 mm. Rong 121 (Ag).



Rechts: Zinn-Medaillie 1979 auf die Heiligtumsfahrt und den Historischen Jahrmarkt. Vs.: Ortswappen, Umschrift. Rs.: Ansicht der Kirche von Osten mit Kapelle, Umschrift. 30 mm. Rong -.

Unten links: Ansteckbares hohlgeprägtes versilbertes Bronze-Abzeichen ohne Jahresangabe (nach 1951) als Andenken an die Heiligtumsfahrt. Vs.: Kniender Pilger nach links, beiderseits senkrechte Schrift. 32x23 mm, 3,7 g. Hagen 10 var.; Slg. Peus 1632 var.; Rong 120 var.  
 Unten Mitte links: Ansteckbares hohlgeprägtes Bronze-Abzeichen ohne Jahresangabe (nach 1951) als Andenken an die Heiligtumsfahrt. Vs.: Kniender Pilger nach links, beiderseits senkrechte Schrift. 32x23 mm, 3,7 g. Hagen 10 var.; Slg. Peus 1632 var.; Rong 120 var.  
 Der kniende Pilger auf beiden Stücken ist einer Sockelfigur am Standbild des Hl. Kornelius in der Pfarrkirche links hinter dem Altar nachgebildet (siehe Abbildungen S. 7). Das Stück wurde 1951 erstmals ausgegeben, seitdem mit entfernter Jahreszahl immer wieder neu aufgelegt. Die Jahreszahl ist bei genauer Untersuchung noch zu erkennen. Die beiden abgebildeten Stücke werden während der Heiligtumsfahrt 2007 für 1,- Euro verkauft (alle gezeigten Stücke stammen aus der Sammlung Hans Feldmann, Aachen).  
 Unten rechts: Butterbrotdose, ausgegeben während der Heiligtumsfahrt 2007 in einem Verpflegungspäckchen für die Pilger (vgl. Teil 1, S. 5). Auf dem Deckel sind die Embleme der Heiligtumsfahrt in Aachen und Kornelimünster dargestellt, darunter auch der kniende Pilger.



Auch in Kornelimünster wurden - wie in Aachen und an anderen Wallfahrtsorten - Pilgerzeichen und Medaillen hergestellt, die - zusammen mit Pilgerbüchlein, Stichen, Postkarten oder Fähnchen - die Erinnerung an die Wallfahrt wachhalten sollten. Die frühen Pilgerzeichen des späten Mittelalters sind in minderwertigen Metallen gegossen, einseitig und durchbrochen oder als Umrissform gearbeitet. Dargestellt ist auf diesen Zeichen zumeist das Brust- oder Standbild des Hl. Kornelius mit Tiara, Papstkreuz und Horn, teils mit Architekturelementen, teils mit einer kleinen Pilgerfigur zu seinen Füßen. Ab dem frühen 16. Jahrhundert treten dann einseitige Abzeichen als Viereck, Rechteck mit oberer Abrundung oder Rechteck mit oberer Spitze auf. Außer einem originalen, in der Weser gefundenen Zeichen, das um 1500 datiert wurde, liegen diese Abzeichen für Kornelimünster bisher nur in Wiedergaben in der Buchmalerei und auf Glocken vor. Es ist auffällig, dass die Abzeichen bis zum 20. Jahrhundert nie die Heiligtümer abbilden, sondern ausschließlich den Hl. Kornelius. Die Verbindung der Heiligtumsfahrt mit der Wallfahrt zum Hl. Kornelius wurde bereits erwähnt.  
 Bei den modernen, zweiseitigen Medaillen des 19. und 20. Jahrhunderts werden die Heiligtümer (oder auch zusätzlich andere Reliquien der Kirche) zwar teilweise auf der Rückseite dargestellt, durch die Wiedergabe des Hl. Kornelius auf der Vorderseite erweisen sie sich jedoch wiederum in erster Linie als Andenken an den Heiligen. Teilweise ist die Darstellung des Hl. Kornelius auch mit denjenigen anderer Heiliger, die mit dem Ort direkt nichts zu tun haben, etwa der Hl. Cäcilie oder dem Jesusmonogramm, gekoppelt. Bei diesen handelt es sich dann eindeutig nicht um Heiligtumsfahrt-Andenken. Es gibt auch Medaillen aus den Jahren 1846 bis 1867, die auf der einen Seite die Heiligtümer von Aachen, auf der anderen Seite diejenigen von Kornelimünster darstellen. Es sind sogar Exemplare mit niederländischer Umschrift bekannt. Als Hersteller aller dieser Medaillen traten die bekannten Prägefirmlen Carl

Links: Banner mit Werbung für die Heiligtumsfahrt 2014. Rechts: Zur Erinnerung gibt es nicht nur Medaillen zu kaufen, sondern auch passende Fähnchen (Fotos 29.6.2014).



Poellath in Schrobenhausen und Heinrich Kissing in Menden auf. Zur Heiligtumsfahrt 1951 wurde als offizielles Pilgerandenken ein rechteckiges hohlgeprägtes Ansteckabzeichen ausgegeben, die den knienden Pilger vom Sockel der Korneliusstatue in der Kirche von Kornelimünster zeigt. Dieses wird seitdem - ohne die Jahreszahl - bei jeder Heiligtumsfahrt erneut aufgelegt. 1979 schließlich erschienen zwei Medaillen, die die Kirche von außen darstellen, kombiniert mit der Reliquienbüste des Hl. Kornelius bzw. dem Ortswappen. 1993 wurde ein spätmittelalterliches Pilgerabzeichen als Vorlage für eine Prägung hergenommen, die in versilbertem Messing oder in Weißmetall angefertigt wurde. Auch in Aachen sind seit den 1980er-Jahren mehrfach Nachgestaltungen alter Wallfahrtsabzeichen herausgegeben worden (siehe die Abbildung S. 8 sowie Teil 1, S. 6).  
Pilgerzeichen und Medaillen zur Heiligtumsfahrt in Kornelimünster werden insbesondere bei Ursula Hagen 1973 (S. 107, 172-175 mit Taf. 11, 20-21), in der Sammlung Busso Peus 1982 (S. 104, Nrn. 1628-1632) sowie bei Peter Rong 2007 (Band 2, S. 173-243) in unterschiedlicher Ausführlichkeit behandelt.

## Literatur:

- Hubert Daverkosen: Die wirtschaftliche Lage der Reichsabtei Kornelimünster; Aachen 1915
- Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Hg. von den (Erz-) Bischöfen Deutschlands und Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen. Ausgabe für die Diözese Aachen; Stuttgart/Aachen 2013
- Friedrich Haagen: Geschichte Achens (*sic!*) von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit. Seinen Mitbürgern gewidmet von Friedrich Haagen. Bd. 1-2; Aachen 1873-1874
- Ursula Hagen: Die Wallfahrtsmedaillen des Rheinlandes in Geschichte und Volksleben (Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, Bd. 9); Köln 1973
- Ursula Hagen-Janke: Wallfahrtsmedaillen im Rheinland, in: Wallfahrt im Rheinland. Hg. vom Amt für rheinische Landeskunde in Verbindung mit dem Volkskunderat Rhein-Maas und dem Niederrheinischen Freilichtmuseum (Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, Bd. 14); Köln 1981, S. 95-112
- Ernst Hönings: "Des freien Reichsstifts zu St. Corneli auf der Inden unschätzbare Heiligtum". Die Christusreliquien im Wallfahrtsort Kornelimünster und ihr Kult in Mittelalter und Neuzeit (Forum Jülicher Geschichte, Bd. 8); Köln 1993
- Ernst Hönings: Heiligtumsfahrt und Korneliusoktav Kornelimünster; Kornelimünster o. J. (1986)
- Emiel van Hoydonck: Jacques Wiener (1815-1899). Médailles, Jetons; o. O. 1972
- Leo Hugot: Kornelimünster. Untersuchung über die baugeschichtliche Entwicklung der ehemaligen Benediktinerklosterkirche (Rheinische Ausgrabungen 2/Beihefte der Bonner Jahrbücher 26); Köln/Graz 1968
- Kirchenzeitung für das Bistum Aachen. Sonderausgabe zur Heiligtumsfahrt 1.-10. Juni 2007
- Kurt Köster: Meister Tilman von Hachenburg. Studien zum Werk eines mittelrheinischen Glockengießers des fünfzehnten Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der als Glockenzier verwendeten mittelalterlichen Pilger- und Wallfahrtsabzeichen, in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 8 (1957), S. 1-206, Taf. I-XVI (*Aachener Pilgerzeichen S. 58-70 Taf. X-XVI*)
- Kreiskarte NRW 1:50.000, Nr. 41: Regierungsbezirk Köln, Kreis Aachen, Kreisfreie Stadt Aachen. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, 9. Aufl. 2002
- Rudolf Kriss: Wallfahrtsorte Europas; München 1950
- Norbert Kühn: Die Reichsabtei Kornelimünster, in: Johannes Mötsch/Martin Schoebel (Hg.): Eiflia Sacra. Studien zu einer Klosterlandschaft (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 70); Mainz 1994, S. 91-114
- Herta Lepie: Die Aachenfahrt, in: Wallfahrt im Rheinland. Hg. vom Amt für rheinische Landeskunde in Verbindung mit dem Volkskunderat Rhein-Maas und dem Niederrheinischen Freilichtmuseum (Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, Bd. 14); Köln 1981, S. 79-94
- Lexikon des Mittelalters. Bd. 1-10; München/Zürich 1980-1999 (*Aachenfahrt Bd. 1, Sp. 3-4*)
- Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von Michael Buchberger, 3. Aufl. hg. von Walter Kasper. Bd. 1-11; Freiburg 1992-2001 (*Aachenfahrt Bd. 1, S. 6; Kornelimünster Bd. 6, S. 383*)
- Julius Menadier: Die Aachener Münzen, Urkunden und Akten. in: Zeitschrift für Numismatik 30 (1913), S. 321-529; 31 (1914), S. 145-459 (*auch als Sonderdruck Berlin 1913*)
- Michel Deutschland-Katalog 2010/2011. Hg. vom Schwaneberger-Verlag; Unterschleißheim 2010
- Aegidius Müller: Das heilige Deutschland. Geschichte und Beschreibung sämtlicher im deutschen Reich bestehender Wallfahrtsorte. Unter Beihülfe vieler Gelehrten Deutschlands. Bd. 1-2; Köln o. J. (1887)
- Franz Nagel: Geschichte der Reichsabtei Kornelimünster und des Münsterländchens; Kornelimünster/Stolberg 1925
- Dr. Busso Peus Nachf. Münzhandlung, Frankfurt a. M. Auktionskatalog 306: Sammlung Dr. Busso Peus, Frankfurt. Wallfahrtsmedaillen des deutschen Sprachgebietes. Bearb. von Busso Peus; Frankfurt a. M. 13.-15. Dezember 1982
- Hiltrud Reinecke/Klaus Reinecke: Jacob Wiener. Europa in Münzen, Medaillen, Briefmarken. Ausstellung anlässlich des 90. Todestages von Jacob Wiener 1815-1899 im Ordensmuseum Abtei Kamp, 3. November 1989-7. Januar 1990; Kamp-Lintfort 1989
- Heribert Reiners: Die Kunstdenkmäler der Landkreise Aachen und Eupen (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Hg. von Paul Clemen, Bd. 9,2); Düsseldorf 1912
- Peter Rong: Mittelalterliche Aachener Pilgerzeichen aus der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts; Aachen 2000
- Peter Rong: Aachener Pilgerzeichen aus der Zeit des 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 2000; Aachen 2007
- Heinrich Schiffers: Kulturgeschichte der Aachener Heiligtumsfahrt; Köln 1930
- Heinrich Schiffers: Zur Geschichte der Heiligtumsfahrt nach Aachen und Kornelimünster sowie ihrer Riten, in: Aachen zum Jahre 1951. Hg. vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz; Neuss 1951, S. 167-177
- Christian Schreiber (Hg.): Wallfahrten durchs deutsche Land. Eine Pilgerfahrt zu Deutschlands heiligen Stätten; Berlin 1928
- Lothar Stresius: Kornelimünster. Benediktinerabtei - Propsteikirche - Ort; Regensburg 2014
- Werner Strothotte: Die Zeit in der Numismatik. Kalender-Medaillen, Münzen, Medaillen, Plaketten zum neuen Jahr; Gütersloh 2004
- Eduard Teichmann: Zur Heiligtumsfahrt des Philipp von Vigneulles im Jahre 1510, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 22 (1900), S. 121-187
- Erwin Thyssen: Die Heiligtumsfahrt-Ausstellung 1909, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 32 (1910), S. 242-325
- Dieter P. J. Wynands: Zur Geschichte der Aachener Heiligtumsfahrt, in: Birgit Lermen/Dieter P. J. Wynands: Die Aachenfahrt in Geschichte und Literatur; Aachen 1986, S. 7-31
- Verschiedene Aachener Tageszeitungen

## Buchbesprechungen

### **Peter Rong: Mittelalterliche Aachener Pilgerzeichen aus der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts; Aachen 2000.**

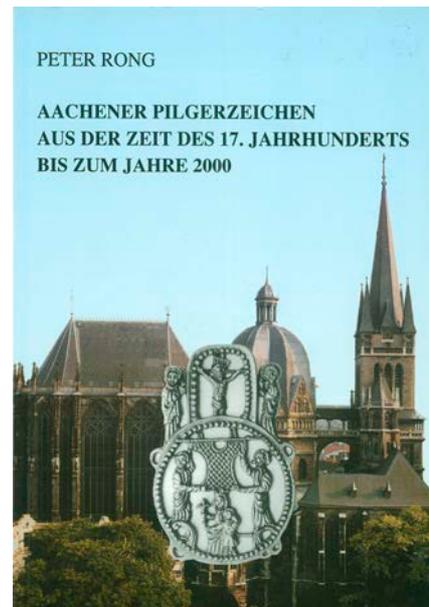
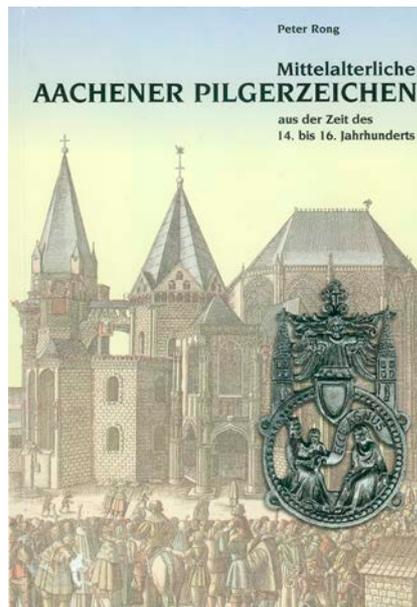
172 Seiten; Textabbildungen; Broschiert; 13,50 Euro; ISBN: 978-3-00-006058-8

### **Peter Rong: Aachener Pilgerzeichen aus der Zeit des 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 2000; Aachen 2007.**

247 Seiten; Textabbildungen; Broschiert; 14,50 Euro; ISBN: 978-3-00-021554-4

Passend zum Thema sollen hier zwei Bücher besprochen werden, die die Pilgerabzeichen und Medaillen zur Heiligtumsfahrt in Aachen und Kornelimünster zum Thema haben. Der berühmte Dom zu Aachen - übrigens seit 1978 das

erste Unesco-Weltkulturerbe auf deutschem Boden - wurde von seinem Erbauer Karl dem Großen mit einem großen und wertvollen Reliquienschatz ausgestattet. Im Mittelalter entwickelte sich Aachen zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte Europas, nur übertroffen von Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. Seit 1349 findet in einem siebenjährigen Turnus die Heiligtumsfahrt statt, zu der Pilger aus ganz Europa anreisen. Während einer Woche im Sommer werden die vier so genannten 'großen Heiligtümer' gezeigt, das Kleid Mariens, die Windeln Jesu, das Enthauptungstuch Johannes des Täufers und das Lendentuch Jesu. Die Wallfahrt hatte enorme wirtschaftliche Bedeutung für Aachen, da Pilger aus ganz Europa in die Stadt strömten. Als Zeichen ihrer Pilgerschaft trugen die Wanderer im Mittelalter



Pilgerzeichen, die sie an Hut oder Mantel zu heften pflegten. Viele dieser Pilgerzeichen sind nur als Fragment erhalten geblieben, andere haben als Verzierung auf mittelalterlichen Glocken die Zeiten überdauert. Seit dem 18. Jahrhundert wurden auch Medaillen als Erinnerung an den Aufenthalt in Aachen ausgegeben.

Die Abtei - und später die Pfarrgemeinde - Kornelimünster besitzt ebenfalls drei Tuchreliquien, das Schürztuch, das Grabtuch und das Schweißstuch Christi. Sie hat ihre Reliquienzeigung terminlich und formal an die berühmte Aachener Heiligtumsfahrt angeschlossen und konnte dadurch ebenfalls von den Pilgerströmen profitieren. Auch hier wurden Pilgerzeichen und Medaillen ausgegeben, die als Andenken und Amulett dienen konnten.

Peter Rong, langjähriger Vorsitzender der Aachener Münzfreunde, hat zur Heiligtumsfahrt 2000 ein Buch über mittelalterliche Pilgerzeichen (hier als Bd. 1 bezeichnet) zusammengestellt. Zur Heiligtumsfahrt 2007 ließ er diesem Werk die Fortsetzung vom 17. Jahrhundert bis zum Jahre 2000 (Bd. 2) folgen, dem auch ein Nachtrag zu Bd. 1 und eine Zusammenstellung der Abzeichen und Medaillen von Kornelimünster beigegeben sind. Beide Bücher sind als Taschenbücher im Eigenverlag herausgegeben. Nach einem kurzen Vorwort folgt unmittelbar der Katalog. Auf einer Doppelseite werden jeweils links der Beschreibungstext und rechts die Abbildung gebracht. Im Bd. 1 werden auf diese Weise 71, in Bd. 2 noch einmal 113 Stücke vorgestellt. Die Stücke sind grob nach Alter (Bd. 1 1300-1600, Bd. 2 17. Jh.-2000) sowie nach der Form (Bd. 1 Rahmenform, mit Öse), der Funktion (Bd. 1 Glockenschmuck) und dem Ort (Bd. 2 Kornelius-Pilgerzeichen) gegliedert. Literaturangaben, Inhaltsverzeichnis und Bildnachweise runden jeweils die Bücher ab.

Man ist stets glücklich, wenn wieder jemand den Mut, den Fleiß und das Beharrungsvermögen aufgebracht hat, einen Medaillenkatalog über ein geographisches Gebiet oder ein bestimmtes Thema zusammenzustellen. Der Rezensent weiß aus eigener Erfahrung, wieviel Kleinarbeit für die Erstellung auch nur eines kleinen Kataloges nötig ist. Von dieser - oft nicht genug gewürdigten - Kärnerarbeit lebt die Sammelfreude und auch die Wissenschaft. Man ist glücklich, dass wieder ein Stück Erkenntnis gewonnen, ein 'Weißer Fleck' in der Numismatik beseitigt wurde. Man kann mit dieser neuen Erkenntnis weiterarbeiten, sie ausbauen, vertiefen, verbreitern, man kann sich an ihr aber auch einfach nur erfreuen. Wenn man das historische und künstlerische Umfeld seiner Sammlungs- und Forschungsgegenstände besser kennt, hat man an ihnen (die ja eigentlich nur in Form gebrachte Stücke legierten Metalles sind) mehr Nutzen und Freude. Bei den vorliegenden Büchern ist sowohl der an Religion und Brauchtum Interessierte als auch der Heimatsammler, der Kunsthistoriker und nicht zuletzt auch der ganz allgemein geschichtlich Interessierte angesprochen. Dafür hat der Autor der beiden Werke alle Hochachtung und Anerkennung verdient.

Hier hätte jetzt die Besprechung enden können. Doch leider muss noch das eine oder andere hinzugefügt werden:

Ein gutes Buch ist ein Kunstwerk.

Viele Leute - insbesondere natürlich der Autor - stecken viel Arbeit hinein, um es schön, handlich, lesbar, anschau-

bar zu machen. Der Leser möchte informiert, angeregt, erfreut werden. Dabei ist nicht nur der Inhalt entscheidend. Auch 'das Auge liest mit'. Ein Buch sollte immer ein 'Gesamtkunstwerk' aus Inhalt und Form sein. Wenn die Form den Ansprüchen nicht genügt, wird man auch dem Inhalt nicht mehr so ernsthaft Glauben schenken.

Heutzutage gibt es leider viele Veröffentlichungen, die schlecht bis sehr schlecht lektoriert sind. Dies sind vor allem Privatdrucke und Erzeugnisse aus Kleinverlagen. Auch die Tageszeitungen nehmen sich nicht mehr die Zeit, die Worttrennungen vernünftig zu kontrollieren.

Doch in den vorliegenden beiden Bänden, die ebenfalls als Privatdruck erschienen sind, ist noch viel mehr nicht in Ordnung. Man ist richtiggehend erschüttert, wenn man die beiden Bände zum ersten Mal durchblättert. Das Layout ist schlecht, die Abbildungen sind meistens zu dunkel und nur schwer zu erkennen. Es finden sich viele Tippfehler und unmotivierte Schriftgrößenänderungen mitten im Satz. Die Beschreibungstexte sind sehr uneinheitlich angelegt. Die wichtigen Angaben wie Datierung, Material, Größe und Beschreibung sind zwar zumeist gemacht, aber es ist ziemlich schwierig, sie aus dem Fließtext herauszulesen. Hin und wieder passt die Reihenfolge der Stücke gemäß der Datierungen nicht, einige Abbildungen gehören zeitlich nicht in die selbstgewählten Kapitel. Einige Medaillen, die man erwartet hätte, fehlen, obwohl sie in anderen Veröffentlichungen bereits beschrieben worden sind (z. B. Hagen 83 und 91; Menadier 104 mit Abbildung!).

Die stilistischen Stilblüten stellen eine wahre Fundgrube zum Schmunzeln dar, sind jedoch in ihrer Häufung wiederum ärgerlich. Einige Beispiele können dies verdeutlichen. Bd. 1, S. 42: "*Rechts unter dem Spruchband (...) befindet sich in sitzender Stellung Johannes*"; S. 116: "*Diese vergrößerte Abbildung (...) ist aus dem Jahre 1415*"; S. 52: "*Das als obersten Abschluß angebrachte Kreuz dürfte die Form eines heraldisch genannten Tatzenkreuzes haben*"; S. 102: "*Wegen des schlechten Abgusses auf der Glocke gibt es auch zwei Zeichnungen (...) von diesen Pilgerzeichen, die dazu beitragen sollen, den schlechten Abdruck zu erklären*"; S. 150: "*Auf einer weiteren Tilman Glocke in Lierscheid wurde 1479 auch unter anderem ein Aachener Pilgerzeichen entdeckt*"; S. 158: "*Die stark verlaufenen Gesichter sind durch weitere Einzelheiten nicht zu erkennen*"; Bd 2, S. 30: "*Achteckiges Pilgerzeichen aus dem Jahr 1713 wird als Unikum bezeichnet*"; S. 42: "*Die Rückseite zeigt eine CARL DER GROSSE Arabeske*"; S. 228: "*Auf einer Platte stehend erkennt man an seinem linken Bein eine Geschwulst*"; S. 238: "*Die rechteckige Form hat eine Größe von 32x23 mm*". Warum hat das Manuskript nicht mal jemand durchgelesen, bevor es gedruckt wurde!

#### **Bd. 1:**

Abb. 5: Es hätte erwähnt werden können, dass das Stück bei Thyssen S. 261, 268-273 ausführlich behandelt wurde.

Abb. 6: Die Beschreibung ist vollkommen verunglückt. Was bedeutet zum Beispiel der Satz "*Das hier verwendete Material Kunstguß, massiv versilbert und patiniert, ist also besser als das in Blei-Zinn gegossene Originalpilgerzeichen.*" Welches Material ist 'Kunstguß'? Ein Material kann nicht 'massiv versilbert' sein (oder heißt es: 'massiv, versilbert?'). Was bedeutet in diesem Zusammenhang 'besser'? Höherwertiges Material? Und im nächsten Satz: Was ist eine 'förmliche Darstellung'?

Abb. 10: Das Pilgerzeichen 'von 1405' ist - gemäß der Datierung - im Kapitel '1300-1400' verkehrt einsortiert.

Abb. 12: Das Stück mit der Datierung 'nach 1400' hätte ebenfalls in das folgende Kapitel '1400-1500' gehört.

Abb. 15 Ein Pilgerzeichen auf einer Glocke in Bisperode bei Coppenbrüge (wo ist das?) wird auf 'vor 1415' datiert, abgebildet ist eine spätere Nachbildung von 1986. Unter Nr. 49 ist dasselbe Abzeichen auf 1412 datiert, nochmals die Nachbildung von 1986 abgebildet und außerdem die oben unter Nr. 15 vermisste Glocke, worauf jedoch das Pilgerzeichen nicht zu erkennen ist. Gegenseitige Verweise zwischen beiden Nummern fehlen.

Abb. 18: Vorher waren zwei Pilgerzeichen zeitlich zu früh in das verkehrte Kapitel sortiert worden, hier ist das Stück mit der Datierung '2. Hälfte des 14. Jahrhunderts' im Kapitel '1400-1500' zeitlich zu spät angeführt.

Abb. 36 und 37: Die Anmerkung "*Darstellung in der Größe 1:1*" ist nun wirklich überflüssig.

Abb. 40: Die im Text erwähnten Nachzeichnungen sind auf S. 103 abgebildet und auch die Quelle ist angegeben - dies muss lobend erwähnt werden. Jedoch hätte vermerkt werden können, dass das Stück bei Thyssen ausführlich S. 260-268 beschrieben und interpretiert wurde.

Abb. 46: wo ist der Abguss her, wer hat ihn hergestellt, wo ist er jetzt? Woher ist die Abbildung?

Abb. 52 Was bedeutet "*Siehe auch Zeichnung Seite 122, Nr. 12*"? Die Zeichnung zu Nr. 12 ist auf S. 35 und es handelt sich exakt um dieselbe Abbildung wie hier Nr. 52a. Warum wurde das Zeichen doppelt aufgeführt? Bei Abb. 12 ist es "nach 1400" datiert, bei Abb. 52 "um 1427". Woher ist die zweite Zeichnung Nr. 52b? Von Herrn Prof. Buchkremer im Historischen Museum Aachen, wo sich "*eine weitere Zeichnung*" befinden "*soll*"?

Abb. 53-54 Warum wird das identische Pilgerzeichen zweimal katalogisiert (einmal als Foto, das zweite Mal als Zeichnung)? Woher stammt diese Zeichnung?

Abb. 58 Wo befindet sich die im Text erwähnte Tilman-Glocke?

Abb. 61.2 (warum nicht 61b?) ist nicht wie angegeben ein "*Foto der Zeichnung*" des Pilgerzeichens, sondern eine Ausschnittsvergrößerung des Fotos darüber. Wo liegt Rosswälden?

#### **Bd. 2:**

Bei dem Stück auf dem Titelbild von Bd. 2 handelt es sich um eine Nachbildung eines Pilgerzeichens um 1330 aus dem Jahre 1979.

In der Abbildung in Bd. 1 Abb. 6 ist es durchbrochen dargestellt, auf dem Titelbild nicht durchbrochen. Das Stück hätte eigentlich nicht in Bd. 1 gehört, sondern in Bd. 2 als Nr. 63a. Ähnliches gilt für Bd. 1 Abb. 15, das in Bd. 2 Abb. 63b gehört hätte.

Abb. 11: Die Medaille hat an dieser Stelle nichts verloren, sondern müsste nach Abb. 26 einsortiert werden.

Abb. 18: Dieses Stück hätte hinter Abb. 22 eingereiht werden müssen. Woher kommt die Jahreszahl 1804?

Abb. 22: Die Umschrift der Vorderseite ("*ZUM ANDENKEN VON AACHEN*") ist nicht angegeben. Die Rückseite zeigt keine "*CARL DER GROSSE Arabeske*", wie vermerkt, sondern die Umschrift lautet "*CARREL DER GROSSE*" (die Umschrift ist also von Rong nicht ganz richtig wiedergegeben worden), danach folgt als Verzierung eine Arabeske.

Abb. 23: Diese Medaille stammt natürlich nicht von 1832. Aluminium als Münzmetall ist erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts im Gebrauch. Das Stück ist auch nicht wie angegeben 1833 im Grab des Mainzer Erzbischofs Johann Schweikhardt von Kronberg gefunden worden. Selbst wenn dies so gewesen wäre, hätte es natürlich ebenfalls nicht aus dem Jahr 1832 stammen können. Der Erzbischof ist im Jahre 1626 begraben worden. Das Stück müsste also aus der Zeit vor 1626 stammen. Niemand würde 1832 das Grab öffnen, die Medaille hineinlegen und dann im Jahr darauf das Stück dort finden. Im Grab des Erzbischofs ist vielmehr ein einseitiges brakteatenförmiges ovales Wallfahrtsabzeichen o. J. (16./17. Jh.) gefunden worden, das die vier großen Heiligtümer, jeweils in ovaler Umrandung, paarweise nebeneinander zeigt, dazwischen die Buchstaben "*A - C - H*" (siehe Hagen S. 86 Anm. 74; Schiffers S. 139-140; Thyssen S. 255 Anm. 3). Dieses Wallfahrtsabzeichen fehlt bei Rong, obwohl es bei Menadier S. 261 Nr. 104 abgebildet worden ist. Das Stück Abb. 26 ist offensichtlich jenem Abzeichen nachgebildet worden.

Abb. 24: Die Jahreszahl ist nicht 1838 (das würde auch nicht in den Sieben-Jahres-Rhythmus passen), sondern 1830. Die Medaille ist aber nicht in diesem Jahr entstanden, sondern es handelt sich um eines von einer Vielzahl von späteren Stücken, welche dieselbe Darstellung der Madonna mit den Strahlenhänden mit immer der gleichen Jahreszahl aufweisen. Diese bezeichnet das Jahr,

in dem die dargestellte Marienerscheinung stattfand. Hierzu ein Zitat aus dem Standardwerk über Wallfahrtsmedaillen - das übrigens auch im Literaturverzeichnis aufgeführt ist -, die Sammlung Busso Peus, S. 18: *"Einige der Medaillen mit der auf dem Erdball stehenden Immakulata von der Wundertätigen Medaille, von deren Händen abwärts gerichtete Strahlenbündel ausgehen, tragen auf dem Erdball die Jahreszahl 1830, die mitunter fälschlich als das Prägejahr angesehen wird. Die ersten dieser Medaillen wurden 1832 aufgrund von Marienerscheinungen geprägt, die 1830 der Vinzentiner-Schwester Cathérine Lebouré in Paris zuteil wurden; sie ist die verbreitetste Marienmedaille der Welt"*.

Abb. 63a: Pilgerzeichen 2000 als Nachguss eines Originals von 1464. Was fehlt ist die Angabe, dass das Original in Bd. 1 Abb. 60 zu finden ist. Außerdem fehlt, wer den Nachguss gemacht hat und wo er sich jetzt befindet.

S. 176: Inhaltlicher Fehler: Kirche und Kloster wurden nicht im 19./20. Jahrhundert dem göttlichen Erlöser geweiht, sondern schon bei der Gründung im 9. Jahrhundert.

Abb. 75: Hier fällt eine unmotiviert Schriftgrößenänderungen mitten im Satz negativ auf.

Abb. 122: Die Nachbildung von 1993 ist hier an der richtigen Stelle einsortiert, aber das Original dazu aus dem 14./15. Jahrhundert fehlt (die Abb. 106 kann es nicht sein, da dieses Stück in Nieuwlande, nicht in Dordrecht gefunden wurde).

Sicherlich habe ich nicht alles gefunden! Man vermisst auch eine Erklärung, warum so viele Wallfahrtsabzeichen in den Niederlanden gefunden worden sind (Bd. 1, Abb. 1-4, 8, 11, 14, 16-17, 19-29, 31-37; Bd. 2, Abb. 64-86). Die Bildnachweise Bd. 1, S. 168-172 und Bd. 2, S. 247 sind völlig wertlos, solange nicht angegeben ist, welches Bild woher stammt. Die Nachweise in Bd. 2 sind auch formal unzureichend. Dort werden lediglich einige der Literaturangaben (mit vielen Tippfehlern, z. B. 'Heilig en Provan 2000', 'Kolderwey', 'Kroha Tyl') mit vertauschtem Autorennamen, Titel, Jahr und Erscheinungsort wiederholt.

Im gesamten Text sind fast gar keine Literaturstellen angegeben (Ausnahme Bd. 1 Abb. 12, 41, 52). Wenn man sich aus dem Literaturverzeichnis jede Fundstelle erst mühsam zusammensuchen muss, hat das gesamte Verzeichnis keinen rechten Sinn.

Wie es scheint, hat sich Rong auch weniger *"in mühevollen Recherchen, die weit über Deutschland hinausgingen"* (wie es im Geleitwort des damaligen - inzwischen verstorbenen - Dompropstes Hans Mülleijans Bd. 1, S. 2 steht), sein Material herangeholt, sondern hat die Abbildungen aus anderen Büchern, darunter drei Veröffentlichungen aus den Niederlanden, herauskopiert. Die Zusammenstellung der Pilgerzeichen aus Glockenschmuck ist wirklich zu begrüßen. Persönlich ist der Autor aber anscheinend nur zwei Mal in den Turm gestiegen (Bd. 1 Abb. 50 und 61). Alle anderen Abbildungen sind aus Liebeskind, Loersch, Thurm, Warncke und Wolff übernommen worden, ohne dies im einzelnen jedoch anzugeben. Dies ist nur aus dem Literaturverzeichnis (und dem Vergleich mit der Originalliteratur) zu erschließen.

Das Literaturverzeichnis ist eine einzige Katastrophe. Bernd Kluge hat einmal in der Rezension eines anderen Buches im Jahre 2002 geschrieben: *"Ein Literaturverzeichnis ist die Visitenkarte eines Buches. Im Grunde weiß man nach einem Blick auf die zitierte Literatur, was man von einem Buch zu halten hat. So ist es auch in diesem Fall: die Dürftigkeit der Literaturnachweise und die unqualifizierte Art, wie zitiert wird, spiegeln exakt die Seele dieses Buches"* (Geldgeschichtliche Nachrichten 208, S. 157). Diesen Satz kann man wortwörtlich auch auf die hier besprochenen Bände anwenden. Auch das vorliegende Literaturverzeichnis ist äußerst unübersichtlich, die Angaben sind formal unzureichend, fehlerhaft und voller Lücken. Man kann die angegebenen Aufsätze nur mit Mühe finden; mit Aachen haben sie nur selten zu tun. Bei vielen Veröffentlichungen fehlt der Erscheinungsort, dafür ist er bei Zeitschriftenaufsätzen angegeben, wo er eigentlich überflüssig ist, manchmal ist der Aufsatztitel vor dem Zeitschriftennamen aufgeführt, manchmal dahinter, manchmal fehlt der Aufsatztitel, manchmal der Zeitschriftentitel, manchmal die Zeitschriften-Bandnummer, manchmal der vollständige Zeitschriftentitel, manchmal der Buchtitel, manchmal sind überhaupt Autor und Aufsatztitel fortgelassen. Tippfehler und unvollständige Jahreszahlen kommen zu allem noch dazu.

#### **Bd. 1:**

Bidernagel: Diese Angabe ist vollkommen sinnlos und entbehrlich. Carl Bidernagel ist der Herausgeber des Jahrbuchs der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung. Der hier infrage kommende Beitrag ist unter 'Köster, Kurt' verzeichnet.

Böckeler: Bei dem vermeintlichen Buchtitel 'Inschriften und Verzierungen der Glocken' handelt es sich in Wahrheit um das Kapitel V (S. 72-98) in dem Buch 'Beiträge zur Glockenkunde'!

Deutscher Glocken-Atlas Bayerisch Schwaben: Es ist nicht erkennbar, welche Informationen oder Abbildung diesem Buch entnommen wurden. Die infrage kommenden Seitenzahlen sind nicht angegeben, dafür ist das Erscheinungsjahr nochmals in lateinischen Zahlen wiederholt worden.

Buchkremer: Was hat die Angabe 'Buchkremer, Josef, Dombaumeister, Aachen, 1876-1949' im Literaturverzeichnis zu suchen?

Haagen: Es fehlen außer dem Nachnamen sämtliche Angaben (Titel, Ort, Jahr, Bandzahl) zu diesem Buch - also eigentlich alles, was einen Literaturhinweis ausmacht. Der vollständige Titel lautet: Friedrich Haagen: Geschichte Achens (*sic!*) von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit. Bd. 1-2; Aachen 1873-1874. Dafür werden hier - anders als bei allen anderen Literaturhinweisen im Literaturverzeichnis - ausnahmsweise diejenigen Seiten angegeben, auf denen Angaben zur Heiligtumsfahrt zu finden sind (aber nur aus Bd. 2, was ebenfalls nicht vermerkt wurde). Diese Angaben hätten besser in den laufenden Text (z. B. in eine Einführung) gehört. Unter der Angabe *"Vorschub der HT Seite 283"* kann sich niemand etwas vorstellen. Wenn man jedoch in Bd. 2, S. 283 nachschaut, sieht man, dass es sich hier um die Schilderung eines Streits zwischen dem Stadtrat und dem Stiftskapitel um den *Verschluss* der Heiligtümer handelt. Die Heiligtümer wurden seit 1239 im Marienschrein aufbewahrt, der seit dem Mittelalter nur alle sieben Jahre von Rat und Kapitel gemeinsam geöffnet und verschlossen werden darf.

Heeringen: Der Name des zweiten Autors ist - gemäß der niederländischen Rechtschreibpraxis - entweder Koldewey oder Koldewij. Erscheinungsort und -jahr sind 'Zutphen 1987'.

Heß: Bei den Angaben fehlt der Erscheinungsort, die Jahreszahl ist unvollständig.

Köster: hier fehlen noch die Seitenangaben des Aufsatzes. Sie müssten lauten S. 1-206 Taf. I-XVI.

Liebeskind: Die richtigen vollständigen Angaben müssen lauten: In: Die Denkmalpflege 6 (1904), Heft 7, S. 53-55; 7 (1905), Heft 15, S. 117-120, 125-126, 128. Hier sind also zwei Angaben zu einer (unvollständigen) Angabe zusammengeschmolzen.

Loersch: Der Aufsatztitel gehört vor den Namen der Zeitschrift. Die Jahrgangnummer des Zeitschriftenbandes 1906 ist 8. Dieser Beitrag gibt Informationen zu einer offenen Frage im Beitrag von Liebeskind. Bei Rong Bd. 1 S. 100-103 sind die zugehörigen Erklärungen und Abbildungen zu finden, die man diesem Beitrag entnommen hat. Leider sind die Angaben dort ebenso unvollständig, so dass man sich die jeweiligen Stellen erst mühsam herausuchen muss.

Menadier: Hier sind die Fundstellen aus Bd. 1 und Bd. 2 in zwei getrennten Literaturhinweisen untergebracht worden, wobei bei Bd. 2 der Buchtitel unterschlagen wurde.

Teichmann: Die Angabe des Erscheinungsortes ist bei Zeitschriften überflüssig.

Thurm: Auch hier handelt es sich um einen Band des Deutschen Glocken-Atlas, nämlich Mittelfranken. Warum wurde einmal der Deutsche Glocken-Atlas unter 'D', das andere Mal unter dem Autor aufgenommen? Auch hier ist nicht klar, welche Informationen entnommen wurden (Abb. 70?), da die Seitenzahlen fehlen (und stattdessen wieder das Erscheinungsjahr doppelt erscheint).

Warncke: Der Vorname des Autors lautet Johannes. Der Zeitschriftentitel ist nicht eindeutig zu erkennen; er lautet vollständig: 'Niedersachsen - Zeitschrift für Kultur, Geschichte, Heimat und Natur'. Die Heftnummer des 18. Jahrgangs ist 14 (nicht 13), es findet sich dort nichts zu Aachen. Beim 22. Jahrgang handelt es sich lediglich um eine Umschlagabbildung, im Heft selbst ist nichts über Pilgerzeichen zu finden.

Warncke: hier fehlt der Erscheinungsort.

Widmann: Der Aufsatztitel gehört vor den Namen der Zeitschrift; die Angabe des Erscheinungsortes ist bei Zeitschriften nicht nötig. Wolff (mit zwei 'ff'). Es ist nirgends angegeben, welche Informationen diesem Buch entnommen wurde (es handelt sich um die Nrn.

42-43 [bei Wolff S. 74 Nr. 180 Taf. IX Abb. 2] und die Nrn. 44-46 [bei Wolff S. 68 Nr. 34 Taf. VIII Abb. 1 und Taf. IX Abb. 1]).

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins: Unter dieser Angabe verbirgt sich Erwin Thyssen: Die Heiligumsfahrt-Ausstellung 1909, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 32 (1910), S. 242-325.

## **Bd. 2:**

Das Literaturverzeichnis in Bd. 2 scheint auf den ersten Blick etwas besser zu sein (es ist allerdings erheblich kürzer), strotzt jedoch vor Tippfehlern.

Beuningen: In beiden Fällen sind die Mitautoren in der letzten Zeile versteckt. Beim ersten Titel scheint Koldewij Autor eines eigenen französischsprachigen Titels zu sein, der hier irrtümlich eingereiht ist. Bei der Titelangabe ist jedoch vieles 'verschluckt' worden. Die genauen Angaben lauten H. J. E. van Beuningen/A. M. Koldewij (Hg.): Heilig en profaan. 1000 laatmiddeleeuwse insignes uit collectie H. J. E. van Beuningen (Rotterdam Papers, Bd. 8); Cothen 1993 (siehe die zumindest weitgehend vollständigen Angaben in Bd. 1) bzw. H. J. E. van Beuningen/A. M. Koldewij/D. Kicken (Hg.): Heilig en profaan. 1200 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties (Rotterdam Papers, Bd. 12); Cothen 2001. Die Angaben '1000' und '1200' stellen also keine Jahreszahlen dar, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte, sondern die jeweilige Anzahl der in den Büchern beschriebenen Abzeichen und Medaillen.

Schwann: Der Titel des Werkes scheint 'Druck und Verlag' zu sein.

Thyssen: Unter der Angabe 'AGV' verbirgt sich die Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Der Aufsatz findet sich dort Jg. 32 (1910), S. 242-325. Bei Zeitschriften ist der Erscheinungsort oder gar die Angabe des Verlages generell nicht nötig.

Man ist beim Studium der beiden Bände von sehr ambivalenten Gefühlen begleitet. Zum einen erkennt man die Arbeitsleistung, die Begeisterung und den Mut des Autors an, Eigenschaften, ohne die ein derartiges Werk überhaupt nicht zustande kommen würde. Zum anderen bedauert man die zahlreichen Ungenauigkeiten und Irrtümer, die einem das Lesen verleiden. Beide Bücher sind Privatdrucke, das entschuldigt einige formale Mängel. Aber auch wenn der Preis für die Taschenbücher moderat zu nennen ist, hätte man doch mehr Sorgfalt erwarten können. Es ist halt nur eine Zusammenstellung von Abbildungen, mehr nicht.

Eine aufrichtige Rezension ist verpflichtet, 'schlecht' zu nennen, was schlecht ist. Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass derart schlecht redigierte Bücher heutzutage noch möglich sind. Aber vielleicht sind sie ja *gerade* heutzutage noch möglich, wo es nicht mehr um Wissen und Einsicht, sondern nur noch um schnelle 'Info' geht... Der einzige, der hieraus tatsächlich etwas lernen konnte, war der Rezensent - einfach indem er allen Fehlern nachgehen musste und auf diese Weise die wirklichen Fakten kennengelernt hat. Alle anderen Leser müssen diese Bücher zwangsläufig verärgert weggelegt haben, wenn sie wirklich von ihnen etwas lernen wollten.

Ältere Sammler werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass in den frühen 1980er-Jahren der Münzhändler Franz Drescher damit begonnen hatte, eine auf 137 Bände projektierte Buchreihe mit der Beschreibung aller Münzen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation herauszugeben. Nach fünf oder sechs Heften musste das Projekt jedoch abgebrochen werden. In den entsprechenden Buchrezensionen wurden die Hefte ziemlich 'verrissen' (siehe Numismatisches Nachrichtenblatt 5/84, S. 148-149; Geldgeschichtliche Nachrichten 100, S. 140; 104, S. 358-359). Peter Berghaus nahm damals kein Blatt vor den Mund: *"Das Ergebnis ist so mangelhaft, daß man (...) vor dem Gebrauch nur warnen kann. Mir ist in 50 Jahren Beschäftigung mit der Numismatik eine derart oberflächliche Schlampererei noch nicht begegnet. (...) [Man amüsiert sich] über die zahllosen historischen Schnitzer, über die vielen Druckfehler, den mangelnden Stil."* (Geldgeschichtliche Nachrichten 104, S. 358). Leider wurde man beim Durcharbeiten der hier besprochenen beiden Bände allzuoft an diese Buchreihe erinnert, deren damalige Beurteilung durchaus auf vorliegende Bände übertragen werden kann. Besonders bedauerlich ist es jedoch, dass das hier behandelte Thema jetzt 'durch' ist. Es wird sich wohl so schnell niemand mehr finden, der es nochmals anpacken möchte, denn 'es gibt ja schon etwas darüber'. Das dieses 'etwas' aber ein 'fauler Apfel' ist, wird dann meistens übersehen werden.

Wie oben gesagt, stecken bei einem guten Buch viele Leute viel Arbeit hinein, damit es ein Kunstwerk wird. In den vorliegenden beiden Bänden haben zu wenige Leute zu wenig Arbeit hineingesteckt. Hier nochmals ein Zitat aus der oben bereits angeführten Rezension von Bernd Kluge: *"Die Ehrfurcht vor dem geschriebenen Wort, das, einmal in die Welt gesetzt, für immer in der Welt ist, nur noch eine Fama vergangener Zeiten?"* (Geldgeschichtliche Nachrichten 208, S. 158). Ein solides Lektorat und eine Beratung durch weitere Personen hätte die zahlreichen Fehler leicht verhindern können und aus diesen beiden Bänden ein schönes und wertvolles Werk machen können. Da dies nicht geschehen ist, waren drastische Formulierungen in der Beurteilung leider nicht zu vermeiden.

Achim Feldmann

## **Berichtigung zu einem früheren Aufsatz der Münsterschen Numismatischen Zeitung:**

### **MNZ XXXVI,1 (März 2006; IMK 159):**

S. IV Nr. 62: Die Schweizer Armee war im Zweiten Weltkrieg in Luftkämpfe mit der deutschen Luftwaffe, aber auch mit der US-Luftwaffe verwickelt, da die Schweiz keine Überflüge der Bomberverbände von Italien nach Deutschland dulden wollte. Die Abbildung zeigt demnach zwar ein Messerschmitt Me-109 G aus deutscher Produktion, jedoch hier speziell ein Flugzeug, das die Schweizer Luftwaffe für ihre Streitkräfte gekauft hatte. Es trägt als Hoheitszeichen nicht das Eisernen Kreuz, sondern das Schweizer Kreuz. Der Jäger verhindert, dass der amerikanische Bomber Boeing B-17 das Hoheitsgebiet der Schweiz überfliegt. Damit erklärt sich auch die Inschrift *"NEUTRALITÄTSSCHUTZ"*.

# Privatmünzen der indischen Kaufleute in Mekka im 19. Jahrhundert?

Gerhardt Hochstrasser

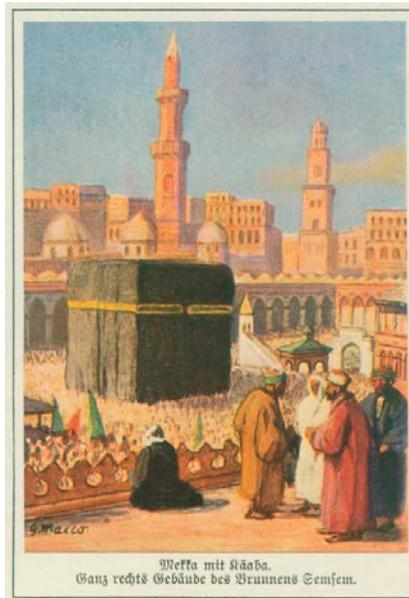
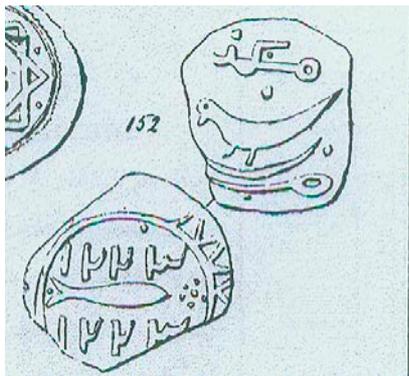
In den Werken von Valentine (1911) und Schaendlinger (1973), aber auch bei Ölçer (1972), findet man unter den osmanischen Münzen Kupfermünzen mit Tierdarstellungen aus Mekka eingereiht. Neben der bei mohammedanischen Münzen üblichen Schrift sind auf diesen Münzen eine Taube und ein Fisch abgebildet. Für offizielle mohammedanische Prägungen gilt prinzipiell das Bilderverbot des Korans; auch Tiere dürften also nicht auf Münzen erscheinen. Die meisten mohammedanischen Prägungen bringen deshalb auch nur einen Spruch aus dem Koran, einen Glückwunsch für den Herrscher, Namen und/oder geometrische Muster als Verzierung. Ausnahmen hat es allerdings schon immer gegeben, sie seien hier nicht verschwiegen: Anfangs wurden die byzantinischen Münzen nachgeahmt, später bildeten die persischen Münzen allerhand Tiere ab, die osmanisch-türkischen 'Kupfermünzen mit Ornamenten' zeigen ebenfalls häufig Tiere nach persischem Vorbild. Und schließlich gibt es die modernen mohammedanischen Prägungen für den Sammlermarkt, die sich schon ganz an das abendländische Vorbild halten.



Oben: Auktion Münzen und Medaillen AG 73, S. 46 Nr. 346 (Taf. 21; mit freundlicher Genehmigung von Lutz Ilisch, Tübingen).

Unten: Valentine 1911, Taf. B Nr. 152.

Ganz unten: Kaaba in Mekka (Brockhaus 15. Aufl., Bd. 12, 1932, S. 369).



Sieht man von den 'Kupfermünzen mit Ornamenten' (Ölçer 1975) ab, die in Anatolien als eine Art lokaler Notmünzen umgelaufen waren, so findet man eigentlich keine weiteren osmanischen Prägungen mit Tierdarstellungen. Umso überraschender ist es deshalb, dass es gerade aus Mekka, dem Zentrum der mohammedanischen Welt, Münzen mit Tierdarstellungen geben soll.

Es stellen sich hierbei zwei berechnigte Fragen. Zum einen: handelt es sich um osmanische Münzen? Und zum zweiten: sind es überhaupt mohammedanische Prägungen?

In diesem Zusammenhang zu besprechen wären folgende Münzen, die aus Kupferdrahtstücken hergestellt und von den Autoren als 'osmanische' bezeichnet wurden: Schaendlinger (1973) bildet als Nr. 143 eine Münze ab, die auf der Vorderseite eine Taube und die Inschrift "Mekka duriba", auf der Rückseite einen Fisch und zwei Mal die Jahreszahl 1223 H (1808/09 AD) zeigt. Valentine (1911) erfasst dieselbe Münze als türkische Münze Nr. 152. Ölçer (1972) bringt unter der Nr. 126 eine Münze, die auf der Vorderseite die Inschrift "Mekka duribe" und auf der Rückseite die Jahreszahl 1222 H (1807/08 AD) und "sene" (=Jahr) zeigt, jedoch keine Tierdarstellungen.

Um dieses Problem - sind es osmanische Münzen oder nicht? - zu klären, habe ich bereits vor etlichen Jahren den hervorragenden Kenner osmanischer Münzen Kenneth M. MacKenzie aus Tanafly/USA angeschrieben und eine Fotokopie einer seiner Arbeiten zu diesem Thema erhalten (MacKenzie 1975). Bei MacKenzie ist die Münze bei Ölçer die Fig. b, die Münze bei Schaendlinger und Valentine die Fig. c. Und nun stellte es sich heraus, dass diese Kupfermünzen gar keine osmanischen Münzen sind - und auch keine osmanische Münzen sein können, denn in den fraglichen Jahren 1222 und 1223 H (1807/08 bzw. 1808/09 AD) hat Mekka gar nicht unter osmanischer Oberhoheit, sondern unter der Herrschaft der Wahhabitengestanden. Die Wahhabitengestanden waren eine strenge islamische Reformbewegung, benannt nach dem aus Innerarabien stammenden Gelehrten Mohammed Ibn Abd al-Wahhab (1703-1792), die den Islam in seiner ursprünglichen Gestalt wiederherstellen wollten. Sie hatten sich als vom Sultan unabhängig erklärt und zu Beginn des 19. Jahrhunderts weite Teile der arabischen Halbinsel unter ihre Kontrolle bringen können. Bis heute haben sie die religiöse und gesellschaftliche Führungsposition in Saudi-Arabien inne. Die Truppen des Wahhabitensultans Saud (reg. 1218-1230 H/1803-1814 AD) hatten im Jahre 1219 H (1804/05 AD) Mekka besetzt, und Sauds Name wurde an Stelle des Namens des jeweiligen osmanischen Sultans (Selim III., Mustafa IV. bzw. Mahmud II.) im Freitagsgebet eingeführt (das wichtigste Zeichen der Unabhängigkeit in der mohammedanischen Welt). Erst im Jahre 1227 H (1812 AD) konnten die Truppen des ägyptischen Vizekönigs Mehmed Ali (reg. 1226-1264 H/1811-1848 AD) Mekka zurückerobern und - zumindest nominell - wieder in die Reihe der Länder der Hohen Pforte eingliedern.

Da sich die Wahhabitengestanden in Mekka von 1219 bis 1227 H (1804-1812 AD) unabhängig behaupten konnten, kann auch keine Münze aus dieser Zeitspanne als osmanische Münze gelten! Bei Craig (1971, 1976) finden wir deshalb die Münze aus 1223 H (1808/09 AD) auch dem Wahhabitensultan Saud zugeordnet (1976, S. 24 Nr. 53). Ansonsten kennt Craig noch Münzen aus den Jahren 1219-1221 H (S. 24 Nr. 51). Er nennt diese Münzen '1/2 Mahmudi', doch schreibt er in der 3. Auflage 1976 (S. 24) "The Edinburgh Encyclopaedia (vol. XIV, 1830) unter Money does not list 'Mahmudi' as a

coin then in use at Medina, Mecca or Mocha. (...) Perhaps these were 'comahees', of which the Edinburgh Encyclopaedia said 60=1 piastre?". Bei Schön/Kahnt (2013) sind die Münzen nicht erwähnt, im Krause/Mishler (2012) sind sie S. 1080 als 1/2 und 1 Mahmudi mit den Nummern A1-A5 (nur Schrift) sowie B3 (Taube/Fisch) als "*Sharifs of Mecca*" und "*Wahhabi Issues*" ohne nähere Informationen aufgezählt.

Hierzu sei noch erwähnt, dass der Arabienreisende Carsten Niebuhr (1733-1815), der zwischen 1761 und 1767 in dänischem Auftrag den Nahen Osten bereiste und bis nach Indien kam, schon im Sommer 1763 in San'a (Jemen) erhaltenes Kleingeld mit 'Komassi' bezeichnete. In San'a gab es bei dem Besuch Niebuhrs eine Münzstätte des dortigen Imams, die sicherlich nur das Kleingeld - eben die Komassi - prägten, denn zum einen war der Imam ja von der Hohen Pforte abhängig und zum andern werden die Speziestaler von Niebuhr ausdrücklich als von den aus dem Norden kommenden Mekkapilgern mitgebracht erwähnt.

Niebuhr selbst hatte sich übrigens, von Kairo kommend, mit venezianischen Dukaten versorgt, "*eine Münze welche hier mehr gangbar ist als die türkischen Goldmünzen*" (Niebuhr 1774, Bd. 1, S. 270; Scurla 1962, S. 52; vgl. Hochstrasser 1979, S. 73). Um zu zeigen, dass die mekkaischen Kupfermünzen nach 1219 H (1804/05 AD) nicht als Komassi bezeichnet werden sollten, zitiere ich Niebuhr wörtlich: "*Nach unserer Zurückkunft schickte der Imam an uns II kleine Beutel, an unsern mochaaischen Bedienten (Mokka=Jemen, G.H.), welcher Dolmetscher gewesen war, einen und an die beiden Bedienten des Dola und des Kadi zu Täás, welche uns begleiteten, auch einen solchen Beutel mit 99 Komássi, wovon 32 einen Speiesthaler ausmachen. Ein pro Cent hatte der Saráf (Wechsler), es sei nach Landesgebrauch oder ohne Vorwissen des Imams, für seine Mühe behalten. Es scheint ungereimt daß der Imam uns ein Geschenk in einer Scheidemünze schickte. Allein da man in diesen Ländern nicht auf Credit und in einem Gasthofe leben kann, sondern alles für baar Geld auf dem Markte kaufen und selbst seine Küche halten muß, so ist es vielmehr eine Aufmerksamkeit der Araber für Fremde, daß diese bey dem Wechseln der groben Münzsorten nicht hintergangen werden, noch deswegen Mühe haben mögen.*" (Niebuhr 1774, Bd. 1, S. 415-416; Scurla 1962, S. 121) Ob nun der Name der Scheidemünzen aus San'a auf die viel späteren Kupfermünzen aus Mekka übertragen werden kann, ist mehr als fraglich. Man sollte es besser nicht tun.

Außer den weiter oben erwähnten Münzen aus den Jahren 1222 und 1223 H (1807/08 bzw. 1808/09 AD) bildet MacKenzie auch eine von 1219 H (1804/05 AD) ab (Fig. a). Gleich der Münze aus dem Jahre 1222 H fehlt auch hier eine Tierdarstellung. Die Münze aus 1219 H wiegt 19,32 g, die aus 1222 H 18,98 g und jene aus 1223 H 17,24 g; sie gehören zweifelsohne in die gleiche Reihe. Ebenfalls noch in die gleiche Reihe gehört die 1230 H (1815 AD) geprägte Kupfermünze, die nur 11,90 g wiegt und einen Fisch als Bilddarstellung zeigt, bei MacKenzie ist sie die Fig. d. Die Vorderseite zeigt die Inschrift "*Mekka duriba*", wie die Münze von 1219 und 1222 H; die Rückseite zeigt einen Fisch und zwei Mal die Jahreszahl 1230 H, ähnlich wie die Münze von 1223 H. (Festzuhalten ist, dass - wie gesehen - Mekka 1227 H (1812 AD) von den Türken zurückerobert worden war, diese Münze von 1230 H (1815 AD) also wieder eine 'osmanische' Münze ist!)

Mehr aus der Reihe fallen die in Mekka in den Jahren 1245 und 1247 H (1829/30 bzw. 1831/32 AD) geprägten Kupfermünzen (bei MacKenzie Fig. f und Fig. g), die nur mehr 5,30 g bzw. 2,93 g wiegen und ebenfalls keine Bilddarstellungen tragen. Die Vorderseite zeigt die Inschrift "*duriba Mekka*", die Rückseite die jeweilige Jahreszahl; sie kennzeichnen sich durch nichts als offizielle osmanische Münzen, können aber auch keine wahhabitischen Prägungen mehr sein. Wer hat diese Münzen prägen lassen?

Zur zweiten Frage: Durch die Pilgerzüge strömten Münzen aller Länder nach Mekka - bei Silber- und Goldmünzen war ja der Prägeherr recht unwichtig. Problematisch war es nur bei den Kupfermünzen, denn die waren ja in der Regel Scheidemünzen. MacKenzie zitiert mehrere Autoren, die bestätigen, dass in Mekka verschiedene Kupfermünzen umliefen (zum Beispiel persische, osmanische). Kupfermünzen aus San'a werden nicht erwähnt, die Komassi aus dem Jemen werden aber sicherlich auch hierher gelangt sein. MacKenzie ist der Meinung, dass durch die indischen Kaufleute, die in Mekka die zweitstärkste Händlergemeinschaft ausmachten, wahrscheinlich indische Paisa eingeflossen sind.

Der englische Arabienreisende William Gifford Palgrave (1826-1888), der in den Jahren 1862 und 1863 von Syrien aus die arabische Halbinsel bis hinunter nach Jemen und hinüber nach Bahrain bereiste, berichtet über die 1862-1863 in Mekka gültigen fremdländischen Kupfermünzen und stellt fest: "*(...) the Wahhabi government has not nor ever had a Mint of its own*" (Palgrave 1908, S. 368; vgl. MacKenzie 1975, S. 57). Die Literatur bringt also keine Bestätigung dafür, dass es im frühen 19. Jahrhundert eine wahhabitische Münzstätte in Mekka gegeben hat. Und doch gibt es die oben beschriebenen Münzen aus Mekka, über die MacKenzie, seine Arbeit abschließend, schreibt: "*This problem and the matter concerning the names used for the coins, plus the significance of the 'bird' and 'fish' design on certain issues remain for further study of these intriguing coins*" (MacKenzie 1975, S. 60).

Sollten die Münzen aus Mekka gar nicht gedeutet werden können? Wären diese Kupfermünzen nur mit den Jahreszahlen aus der Zeit der Unabhängigkeit Mekkas von der Hohen Pforte (1219-1227 H/1804-1812 AD) vorhanden, wäre ihre Erklärung einfach - man könnte sie als wahhabitische Münzen ansehen (wie es Craig und Krause/Mishler ja tun), trotz des Zeugnisses von Palgrave, dass es in Mekka keine wahhabitische Münzstätte gegeben hätte. Da jedoch dasselbe Münzbild auch noch 1230 H (1815 AD), nach der osmanischen Rückeroberung, erscheint, kann man die ganze Reihe weder als wahhabitische noch als osmanische Münzen betrachten. Ebenso gibt es ja noch die Münzen von 1245 und 1247 H (1829/30 bzw. 1831/32 AD), die zwar viel leichter als die früheren Exemplare sind, die sich aber - dem Schriftbild nach zu urteilen - doch als eine Fortsetzung derselben erkennen lassen. Diese Münzen aus Mekka kann man ruhig aus der Reihe der offiziellen osmanischen Prägungen ausschalten, denn bei offiziellen Prägungen hätte die großherrliche Tughra sicher nicht gefehlt.

Meine Schlussfolgerung lautet: Die Münzen aus Mekka aus den Jahren 1219, 1222, 1223, 1230, 1245 und 1247 H (1804/05, 1807/08, 1808/09, 1815, 1829/30 und 1831/32 AD) können weder offizielle wahhabitische noch offizielle osmanische Prägungen sein. Ich betrachte sie vielmehr als Prägungen der indischen Händlergemeinschaft aus Mekka. Nur so lässt es sich erklären, dass gerade in der Hochburg des Islam bildliche Darstellungen gegen das Gebot des Korans auf Münzen vorkommen konnten. Und nur so lässt es sich erklären, dass derselbe Münztyp unter verschiedenen Herrschern und ohne deren Namen erscheinen konnte. Außerdem ähneln sie auch entfernt manchen

indischen Münzen. Und nicht zuletzt sei darauf hingewiesen, dass auf den ersten Banknoten von Hedschas aus dem Jahre 1926 nicht nur die Kaaba aus Mekka, sondern auf der Rückseite auch eine indische Münze abgebildet ist (WPM 2012, S. 637 Nr. 1), was sicherlich nicht grundlos geschehen ist. Die Bedeutung des indisch-mekkanischen Privatgeldes war wahrscheinlich recht klein und wurde deshalb von den Autoritäten geduldet oder gar übersehen.

#### Literatur:

- Der große Brockhaus. Handbuch des Wissens in zwanzig Bänden. Bd. 1-21. 15. Aufl. Leipzig 1928-1935  
 Craig, William D.: Coins of the World 1750-1850. Racine 2. Aufl. 1971, 3. Aufl. 1976  
 Hochstrasser, Gerhardt: Zur Münztätigkeit in San'a/Jemen während der osmanischen Zeit, in: Schweizer Münzblätter 29,115 (August 1979), S. 72-73  
 Krause, Chester L./Mishler, Clifford: Standard Catalog of World Coins 1801-1900. Hg. von George S. Cuhaj; Iola 7. Aufl. 2012  
 MacKenzie, Kenneth M.: Meccan coins of the Sharifate in the Ottoman Province of Hejaz, in: World Coins 12,9 (September 1975), S. 50-60  
 Münzen und Medaillen AG/Monnaies et Médailles S.A.. Vente publique 73, Basel 17.10.1988  
 Niebuhr, Carsten: Reisebeschreibung nach Arabien und den umliegenden Ländern. Bd. 1-3; Kopenhagen 1774-1778, Hamburg 1837, Neudruck Graz 1968  
 Ölçer, Cüneyt: Sovyet Rusya müzelerindeki (Moskova ve Leningrad) nadir Osmanlı madeni Paraları/Rare Ottoman coins at Soviet Russian museums (Moscow and Leningrad); Istanbul 1972  
 Ölçer, Cüneyt: Nakisli Osmanlı Mangırları/The Ornamental Copper coinage of the Ottoman Empire; Istanbul 1975  
 Palgrave, William Gifford: Personal Narrative of a year's Journey through Central and Eastern Arabia (1862-63); London 4. Aufl. 1908  
 Schaendlinger, Anton C.: Osmanische Numismatik; Braunschweig 1973  
 Schön, Günter/Kahnt, Helmut: Weltmünzkatalog 19. Jahrhundert 1801-1900; Regenstauf 16. Aufl. 2013  
 Scuria, Herbert (Hg.): Reisen im Orient. Carsten Niebuhr, Ulrich Jasper Seetzen, Richard Lepsius, Heinrich Brugsch. Berichte deutscher Forscher aus dem 18. und 19. Jahrhundert; Berlin (Ost) 2. Aufl. 1962  
 Valentine, William H.: Modern Copper Coins of the Muhammadan States of Turkey, Persia, Egypt etc.; London 1911, Neu 1969  
 Standard Catalog of World Paper Money. Bd. 2: General Issues 1368-1960. Hg. von George S. Cuhaj; Iola 14. Aufl. 2012

## Das unbekante Stück (10)

Nach zwei 'Kleinigkeiten' im IMK 174 hier jetzt wieder ein etwas 'gewichtigeres' Stück, die Bronze-Gussmedaille 1912 auf das 500j. Jubiläum der Herrschaft der Hohenzollern in der Mark Brandenburg. Es zeigt auf der Vorderseite den deutschen Kaiser (und preußischen König) Wilhelm II. (reg. 1888-1918) im Brustbild nach links, auf der Rückseite Kurfürst Friedrich I. (reg. 1415-1440) zu Pferd im Harnisch mit erhobenem Schwert, im Abschnitt die Jahreszahl '1412'. Zuvor waren die Askanier, die Wittelsbacher und seit 1373 die Luxemburger Herrscher über die Mark Brandenburg gewesen. Zwischen 1388 und 1411 war es jedoch zu einer Rebellion des Adels gegen den Kurfürsten Jobst von Mähren gekommen, der 1411 starb. Sigismund übernahm zum zweiten Mal die Regierung (zuvor bereits 1378-1388). Er ernannte Friedrich VI., den Burggrafen von Nürnberg, zum ersten Hauptmann und Verweser. Dieser konnte in den folgenden Jahren in einem längeren, mehrstufigen Prozess die vollständige Herrschaft über Brandenburg erringen. 1412 erkannten die Städte und Teile des Adels Friedrich als neuen Herrn an, den restlichen Widerstand konnte er bis 1413 brechen. 1415 schließlich erhielt er als Friedrich I. auf dem Konzil zu Konstanz die Kurwürde für sich und seine Erben anerkannt. 1417 erfolgte die offizielle Belehnung.

Das Stück misst 86 mm (die Abbildungen sind hier leicht verkleinert wiedergegeben). Bisher ist bekannt, dass die Medaille einmal bei Winter 87, Nr. 546 und einmal im Tempelhofer Münzenhaus 138, Nr. 221 (daher stammt auch die Abbildung) versteigert wurde. Leider ist sie nicht signiert, der Medailleur somit nicht bestimmt. Vielleicht ist Jemandem der Künstler aus anderen Informationsquellen bekannt?



U40